

Bildung, Jugend, Familie

Jugendamt

Die Familie ist die wichtigste Sozialisationsinstanz für Kinder und in dieser Funktion nicht gleichwertig ersetzbar. Schon Stadtrat Univ.-Prof. Julius *Tandler* prägte in der Ersten Republik den Satz: „Die Familie muß, wo es irgend möglich ist, in ihrem Bestand erhalten und geschützt werden.“ Aufbauend auf den Pionierleistungen für Jugend und Familie in der Ersten Republik hat die Stadt Wien besonders in den letzten 15 Jahren die Palette der Angebote zur Unterstützung der Familien bedeutend erweitert, etwa durch die Vollversorgung mit Kindergartenplätzen und ein umfangreiches Angebot psychosozialer Hilfen. Während in der Ersten Republik vor dem Hintergrund großer materieller Not der Bevölkerung und des Elends der Kinder die Maxime aufgestellt wurde „Wer Kindern Paläste baut, reißt Kerkermauern nieder“, so ist das Jugendamt der Stadt Wien heute in einer anderen gesellschaftlichen Situation darangegangen, der Bedeutung familiärer Sozialisation voll Rechnung zu tragen. Dies beginnt damit, daß der Vorbeugung in Erziehungsfragen große Bedeutung zugemessen wird, sei es durch Förderung der Familienplanung, durch Information und Beratung junger Eltern oder durch Hilfe in Krisensituationen. Wenn es auf irgendeine Weise möglich ist, soll die Familie in die Lage versetzt werden, Probleme zu bewältigen, damit Kinder nicht aus dem Familienverband herausgenommen werden müssen.

Es liegt in der Natur der modernen Familie als einer wirtschaftlichen und vor allem emotionalen Gemeinschaft, daß doch immer wieder Situationen eintreten können, die die Herausnahme eines Kindes aus dem Familienverband notwendig machen. Wenn es möglich ist, sollen solche Kinder in einer anderen Familie — Adoptiv- oder Pflegefamilie — untergebracht werden. Das Jugendamt der Stadt Wien hat durch eine Enquete im Jahre 1978 über die Betreuung von Pflegekindern mit dazu beigetragen, eine Entwicklung einzuleiten, die die verantwortungsvolle Aufgabe der Pflegefamilie, ihre Leistung im Dienst der Kinder, stärker in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rückte. Pflegefamilien setzen die Idee solidarischer Hilfe in die Tat um und sollen dafür auch volle gesellschaftliche Anerkennung bekommen. Die Pflegeeltern haben sich in den letzten Jahren in Vereinen zusammengeschlossen und vertreten auch selbst ihre Anliegen. Das Jugendamt arbeitet mit den Vereinen gut zusammen. Das Jugendamt hat auch durch verschiedene Maßnahmen die Erziehung in Pflegefamilien gefördert, wie zum Beispiel durch Einrichtung von Pflegeelternrunden (derzeit sechs in Wien), die dem Erfahrungsaustausch dienen, durch Betreuung der Pflegefamilien durch ein qualifiziertes multiprofessionelles Pflegestellen-team, durch Information aller Pflegefamilien in Form der „Pflegeelternbriefe“, durch Wochenendseminare für Pflegefamilien und verstärkte Werbung. Der Erfolg dieser Maßnahmen drückt sich darin aus, daß die Zahl der Kinder, die in Pflegefamilien erzogen werden, heute größer ist als die Zahl jener, die sich für kürzere oder längere Zeit in Heimen aufhalten. Es soll aber festgestellt werden, daß die modernen Heime durch Kleingruppen auch familienähnlich strukturiert sind und immer mehr spezifisch therapeutische Aufgaben wahrnehmen.

Im Jahre 1981 wurden in Wien um 134 mehr Kinder in Pflegefamilien vermittelt als im Vorjahr. Insgesamt waren es 338 Kinder, denen die Erziehung in einer Pflegefamilie neu ermöglicht wurde. Erfreulich ist dabei besonders, daß entgegen dem Trend in der Vergangenheit rund 75 Prozent der Kinder in Wien selbst verbleiben konnten. 15 Prozent kamen zu Pflegefamilien in Niederösterreich, also in den näheren Bereich von Wien, nur 10 Prozent kamen zu Pflegefamilien in weiter entfernte Bundesländer.

Das Jugendamt der Stadt Wien kann noch auf einen weiteren Erfolg verweisen: Die Zahl der Direktvermittlungen, bei denen den Kindern, die von ihren leiblichen Eltern aus den verschiedensten Gründen nicht selbst betreut werden können, der Zwischenaufenthalt in einem Heim erspart wird, konnte speziell im Wiener Bereich bedeutend gesteigert werden. 1981 gelang eine solche prompte Vermittlung zu einer Pflegefamilie bei der Unterbringung von 167 Kindern. Das Jugendamt der Stadt Wien ist bestrebt, in noch größerem Ausmaß als bisher, Kindern, deren Herkunftsfamilien infolge sozialer Probleme der Erziehung nicht gewachsen sind, die Vorteile einer familiären Erziehung zu erhalten. Die auf diesem Gebiet so erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen privater Initiative, privater Hilfe und institutionellem und fachlichem Bereich stellt einen Weg dar, der geeignet ist, den Herausforderungen der Zeit zu begegnen und auch Werte wie Menschlichkeit, Solidarität und Liebe zu Kindern zu pflegen und zu fördern.

Im Bereich der *Rechtsfürsorge* ergriff das Jugendamt der Stadt Wien 1981 die Initiative, damit die lange Dauer der gerichtlichen Unterhaltsbemessung, über die Mütter immer wieder klagen, insbesondere nach Scheidungen gesenkt werde. Das Jugendamt der Stadt Wien regte beim Bundesministerium für Justiz die Einführung von Regelunterhaltssätzen an, worüber auch in den Medien berichtet wurde. Im November 1981 kam es dann zu einer Arbeitstagung des Bundesministeriums für Justiz, bei der Lösungsvorschläge für diese Problematik erarbeitet wurden.

Das Bundesministerium für soziale Verwaltung und das Bundesministerium für Justiz haben im Jahre 1981 Entwürfe für das neue Jugendwohlfahrtsgesetz (Grundsatzgesetz) und die diesbezüglichen zivilrechtlichen Bestimmungen zur Begutachtung versendet. In verschiedenen Veranstaltungen und Arbeitskreisen diskutierten die Amtsleiter der Bezirksjugendämter und die Bediensteten der Rechtsfürsorge die Entwürfe und arbeiteten

Stellungnahmen aus, vor allem mit dem Ziel, die Rechte der Minderjährigen optimal zu wahren und nötigenfalls durchsetzen zu können. Aufbauend auf den Vorschlägen der verschiedenen Fachdezernate gab das Jugendamt der Stadt Wien eine Gesamtstellungnahme ab.

Die für die Umstellung der Mündelgeldverrechnung auf automatische Datenverarbeitung notwendige Programmearbeitung und Detailorganisation konnte abgeschlossen werden. Im Bezirksjugendamt für den 10. Bezirk wurde mit der Datenübernahme begonnen, die dem Probebetrieb vorausgeht.

Für die Bediensteten der Rechtsfürsorge fanden Fortbildungsseminare über die familienrechtlichen Beziehungen aus dem Eltern-Kind-Verhältnis, über das Unterhaltsrecht sowie das Verlassenschaftsverfahren und die erbrechtlichen Ansprüche minderjähriger Kinder statt.

Die Zahl der Amtsvormundschaften fiel von 3.581 auf 3.434. Die Unterhaltsvorschüsse stiegen auf die Zahl von 8.512 (1980: 7500) an. Insgesamt 19.414 Sachwalterschaften und Kuratele wurden zum Jahresende geführt (1980: 18.182).

Im Bereich der Sozialarbeit mit Familien erhöhte sich die Zahl der Wiener Elternschulen auf 20, da in 23, Porschestraße 17–19, eine neue Elternschule eingerichtet wurde. Im Kursjahr 1980/81 wurden 120 Kurse an insgesamt 802 Abenden abgehalten, zu denen 15.840 Hörer kamen. Dies entspricht einem Durchschnitt von 20 Kursteilnehmern pro Abend. Der Anteil der Väter betrug 25 Prozent.

Der Verbindungsdienst zu Entbindungsabteilungen und Kinderkliniken wurde 1981 ausgeweitet: Ab Dezember 1981 werden auch die „Interne Kinderabteilung“ und die „Abteilung für Kinderinfektionskrankheiten und interne Kinderkrankheiten“ im Wilhelminenspital betreut. Im Jahre 1981 wurden in Wiener Entbindungsanstalten 17.653 (1980: 16.773) Kinder geboren, von denen 2.110 oder 12 Prozent unehelich waren. 29 Kinder konnten von den Angehörigen nach der Geburt nicht in Eigenpflege übernommen werden und wurden von den Sozialarbeitern untergebracht. 1980 waren es 41 Kinder. In 3.480 Fällen schalteten sich die Sozialarbeiter bei Problemen ein und führten mit Wöchnerinnen oder deren Angehörigen Gespräche. Außerdem betreuten die Sozialarbeiter auch 149 werdende Mütter, die ihnen von den Ambulanzen genannt wurden. In den Kinderspitälern betreuten die Sozialarbeiter 1.070 Kinder bzw. ihre Angehörigen. 21 Kinder mußten auf Pflegeplätze oder in Heime vermittelt werden. Die Zahl der von den Kinderspitälern wegen Erziehungsauffälligkeiten gemeldeten Kinder ist gesunken und betrug 701 (1980: 906). Die Sozialarbeiter haben in den Kliniken 7.565 Säuglingsausstattungen und 4.995 Ausstattungen für Kleinkinder ausgegeben.

Mit Jahreschluß 1981 bestanden 60 Mutterberatungsstellen, in denen an 3.447 Beratungstagen 56.515 Kinder vorgestellt wurden. Dies entspricht einem Besuch von durchschnittlich 22 Kindern pro Beratungstag. Die Mutterberatungsstellen in 7, Westbahnstraße 25, in 11, Kaiserebersdorfer Straße 10–18, und in 18, Peter-Jordan-Straße 81–91, wurden fertiggestellt. In 18, Währinger Gürtel 141, wurde in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt eine Sondermutterberatungsstelle eingerichtet, in der Spezialuntersuchungen von verschiedenen Fachärzten durchgeführt werden. Der Einsatz von ausgebildeten Kinderpflegerinnen hat sich bestens bewährt. Neben ihrer Tätigkeit in der Mutterberatung machen sie auf Wunsch auch Hausbesuche, um die Mütter an Ort und Stelle bei pflegerischen Fragen oder bei Ernährungsproblemen zu unterstützen. Die Kinderpflegerinnen führten 1.332 Hausbesuche durch, wovon 176 Erstbesuche bei Eltern waren, die ihr erstes Kind bekommen hatten.

Die Sozialarbeiter in den Bezirksjugendämtern betreuen laufend rund 13.000 Kinder und Jugendliche bzw. deren Familien. Außerdem gaben sie 5.389 Stellungnahmen an Gerichte ab, wovon 3.379 Pflegschaftsangelegenheiten betrafen. Die Zahl der Kinder, für die die Maßnahme der gerichtlichen Erziehungshilfe angeordnet wurde, sank gegenüber dem Vorjahr um 8 Prozent auf 1.605. Die durch die Weiterentwicklung der Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik überholte Maßnahme der „Fürsorgeerziehung“ betraf in ganz Wien nur noch 11 Kinder bzw. Jugendliche. Die Sozialarbeiter stellten für Klienten 22.098 Anträge auf Unterstützung nach dem Sozialhilfegesetz an die Sozialreferate; das sind um 5 Prozent mehr Anträge als im Vorjahr.

Im 22. Bezirk hielt eine Sozialarbeiterin weiterhin kontinuierlich eine spezielle „Kindersprechstunde“ ab, in der Kinder Gelegenheit hatten, über ihre Sorgen zu sprechen und Hilfe bei Alltags- oder Schulproblemen zu bekommen.

Das Jugendamt der Stadt Wien veranstaltete am 23. November gemeinsam mit Bezirksvorsteher Albert Schultz den „Ersten Donaustädter Familientag“ im Donaustädter Haus der Begegnung, der sehr erfolgreich verlief. Dadurch wurde versucht, die Zusammenarbeit der regionalen sozialen Einrichtungen im Interesse der Familien zu verstärken. Die „Konsumenten“ der Angebote sollten somit ausreichend informiert werden und auch Gelegenheit haben, ihre Anliegen gegenüber den Einrichtungen vorzubringen. Das bestehende „soziale Netzwerk“, das vielfach noch zu wenig bekannt ist, sollte dadurch den Familien bewußtgemacht werden. Bereits am Vormittag trafen sich die Vertreter der sozialen Einrichtungen des Bezirkes zum Erfahrungsaustausch. Umrahmt von einem künstlerischen Programm, das von Donaustädter Schulen wie auch von den Musikschulen der Stadt Wien bestritten wurde, präsentierte das Jugendamt am Nachmittag sämtliche städtische und private Einrichtungen des 22. Bezirkes und der Umgebung, die Familien zugute kommen. Nach der Begrüßung durch

Bezirksvorsteher Albert Schultz sprachen Familienstadträtin Vizebürgermeister Gertrude *Fröblich-Sandner* und der Leiter des Jugendamtes der Stadt Wien

Sozialarbeiter aus verschiedenen Bezirksjugendämtern organisierten in drei Aktionen einen Familienurlaub für Eltern und Kinder, die vom Bezirksjugendamt betreut wurden. Insgesamt nahmen daran 58 Kinder und 24 Erwachsene teil. Die Sozialarbeiter begleiteten die Familien in den Urlaub und regten gemeinsame Aktivitäten der Eltern mit ihren Kindern an, zum Beispiel Tischtennis, Minigolf, Gesellschaftsspiele und Wanderungen. Die bedürftigen Familien hätten ohne die Unterstützung durch die Sozialarbeiter und das Wiener Jugendhilfswerk keinen gemeinsamen Urlaub verbringen können. Durch Aussprachen während des Urlaubs und die Förderung der gemeinsamen Aktivitäten wirkte sich der Urlaub auch positiv auf die Erziehungssituation aus.

Sozialarbeiter aus Bezirksjugendämtern führten auch verschiedene Urlaubsaufenthalte für Kinder und Jugendliche aus sozial schwierigem Milieu durch. Neben einer Aktion des Bezirksjugendamtes für den 2. Bezirk in Pöllau, Steiermark, begleiteten Sozialarbeiter des Bezirksjugendamtes für den 3. Bezirk sozial besonders geschädigte Kinder, insgesamt 130, aus der Familienherberge in 3, Gänsbachergasse, zu Erholungsurlauben und konnten durch ihre ständige Anwesenheit außerordentlich intensive Sozialarbeit leisten.

Im Jahre 1981 bearbeiteten die Sozialarbeiter in den Bezirksjugendämtern 81 Meldungen über *K i n d e s - m i ß h a n d l u n g e n*, die 33 Buben und 48 Mädchen betrafen. Unterschieden nach dem Alter, handelte es sich um 5 Säuglinge, 19 Kleinkinder, 52 Schulkinder und 5 Jugendliche. Die meisten Meldungen wurden von Kindertagesheimen (21) erstattet, gefolgt von Schulen (19), Polizei (10) und von Kindern selbst (9). Bei der Überprüfung der Meldungen zeigte sich, daß 5 schwere, 27 mittelschwere und 32 leichte Mißhandlungen gegeben waren. In 5 Fällen lag keine Mißhandlung vor, 12 Fälle konnten nicht geklärt werden. 34 Kinder mußten nach der Mißhandlung in einem Heim oder bei einer Pflegefamilie untergebracht werden, bei 3 Kindern wurde die Unterbringung bei anderen Angehörigen veranlaßt, 2 wurden in einem Spital aufgenommen. Die übrigen Kinder wurden weiterbetreut, die Eltern psychologisch beraten.

Im Laufe des Jahres 1981 führten Sozialarbeiter in 15 Bezirken 33 Gruppen nach der Methode der Sozialen Gruppenarbeit; im Dezember 1981 waren es 30. Diese teilten sich auf 10 Gruppen für Schulkinder, je 5 Gruppen für Jugendliche und für Eltern, 6 Gruppen für Pflegeeltern und auf 7 Diskussionsrunden in Elternschulen auf. Für den Fall, daß Eltern oder Pflegeeltern ihre Kinder mitbrachten, standen Kinderpflegerinnen für die Betreuung und Beschäftigung der Kinder, die sich im Alter von 3 Monaten bis 10 Jahren befanden, zur Verfügung. Eine breite Palette von Fragen und Problemen wurde in den Gruppen besprochen, wie Erziehungsfragen, Lern- und Schulschwierigkeiten, Freizeit, Kontakte mit Gleichaltrigen und Kontakte zwischen jungen Familien.

Vier Sozialarbeiter wurden speziell für die Intensivbetreuung von Kindern oder Jugendlichen eingesetzt, teils vorbeugend, um ein Abgleiten in die Verwahrlosung oder Heimunterbringung zu verhindern, teils als Nachbetreuung nach Heimaufenthalt. Zum Jahresende standen vier Stützpunkte zur Verfügung, und zwar im 5., 6., 12. und 22. Bezirk. Seit Oktober 1981 stehen vorerst Einzelzimmer im Ausbildungszentrum für soziale Berufe in 21, Freytaggasse 32, zur Aufnahme von in Krisensituationen befindlichen jungen Mädchen bzw. jungen Müttern mit Säuglingen zur Verfügung. Es fanden dort bisher drei Mädchen und zwei junge Mütter mit Kindern Unterkunft. Die Sozialarbeiter der Intensivbetreuung arbeiten auch eng mit den Gesellenheimen zusammen: Einer Reihe von Jugendlichen, sowohl Mädchen als auch Burschen, konnte entweder im Heim Aichhorngasse oder im Heim Zohmanngasse in Krisensituationen sofort Aufnahme geboten werden. Positiv ausgewirkt haben sich auch finanzielle Hilfestellungen für in Notsituationen befindliche Jugendliche durch Geldmittel aus der Odescalchi-Stiftung. So konnte 31 Jugendlichen finanzielle Hilfestellung bei der Verselbständigung gegeben werden. Außerdem betreuten im Rahmen der „Intensivbetreuung“ Sozialarbeiter und Erzieher neben ihrer Haupttätigkeit auf ehrenamtlicher Basis 45 Burschen und 23 Mädchen. Für die Betreuer fanden regelmäßige Teambesprechungen statt, an denen unter anderem eine Psychologin und ein Psychiater teilnahmen. Insgesamt konnten seit Beginn der Intensivbetreuung im September 1968 189 Betreuungen bei Burschen erfolgreich abgeschlossen werden. Dem gegenüber stehen 137 negative Beendigungen. Bei Mädchen konnten 125 Betreuungen erfolgreich beendet werden gegenüber 71 Betreuungen, die nicht erfolgreich verliefen. Daraus ergibt sich insgesamt eine beachtliche Erfolgsquote von 60 Prozent.

Die vier Sozialarbeiter der Jugendberufshilfe hielten den Kontakt zu den Wiener Berufsschulen aufrecht. Sie führten insgesamt 4.885 Gespräche mit Jugendlichen, deren Angehörigen, mit Lehrern, Firmen und verschiedenen Institutionen. Bei den Problemen überwogen unter anderem persönliche Fragen der Jugendlichen (1.172), Schwierigkeiten in der Familie (836), Schulprobleme (585), Schwierigkeiten in der Firma (571), finanzielle Probleme (534). 94 Jugendliche erhielten eine fortlaufende intensivere Betreuung, oft über die Dauer der gesamten Lehrzeit.

Im Rahmen des *W o h n u n g s r e f e r a t e s* des Jugendamtes des Stadt Wien versucht ein Sozialarbeiter, durch Kontakte mit der Magistratsabteilung 52 dazu beizutragen, daß soziale Härten bei Delogierungen vermieden werden. Wie in den vergangenen beiden Jahren war es auch 1981 auf Grund der Kontakte zu den Heizbetrieben möglich, eine Rückstandsliste aller Heizkostenschuldner zu erhalten, um eventuelle Hilfsmaßnahmen veranlassen zu können.

Eine beträchtliche Steigerung erfuhr 1981 die Zahl der Interventionsschreiben an politische Mandatäre und Ombudsmänner, die Wohnungsfragen betrafen und zu denen vom Jugendamt eine Stellungnahme abgegeben wurde. Auf Grund der daraufhin durch Erhebung festgestellten Notstände intervenierte das Jugendamt 32mal bei der Magistratsabteilung 50.

Die Sozialarbeiterin, die den *Verbindungsdienst zum Jugendgerichtshof* versieht, verzeichnete eine Zunahme der Zahl der Verständigungen an die zuständigen Bezirksjugendämter über laufende Strafverfahren gegen Minderjährige auf 2.666. In 480 Fällen wurden dem Gericht Berichte der Bezirksjugendämter zur Verfügung gestellt, wobei zunehmend die Anordnung der Bewährungshilfe vorgeschlagen wurde (bei rund 50 Prozent der Stellungnahmen), besonders bei Jugendlichen, die wiederholt delinquentes Verhalten zeigten.

Mit der Bewährungshilfe, die ebenfalls eine Expositur im Jugendgerichtshof unterhält, ergab sich eine vermehrt intensive Zusammenarbeit. In regelmäßigen wöchentlich durchgeführten Fallbesprechungen wurde gemeinsam versucht, Lösungen bezüglich der weiteren Betreuung von Jugendlichen zu erarbeiten. Ebenso hielt die Sozialarbeiterin mit dem Lehrer im Jugendgerichtshof ständigen Kontakt, wobei nicht nur die Problematik der inhaftierten Schulkinder, sondern auch deren Nachbetreuung im Vordergrund stand. Einzelnen inhaftierten Jugendlichen konnte Hilfestellung bei der Bewältigung verschiedener Probleme gegeben werden. Im persönlichen Kontakt mit den Richtern konnten unter anderem Verkürzungen der Untersuchungshaft, vor allem bei Schulpflichtigen, erreicht werden. Wenn sich Familienangehörige nicht um die Jugendlichen sorgten, wurden Unterbringungen in Heimen des Jugendamtes oder der Bewährungshilfe angeboten und realisiert.

Die *Adoptionsstelle* war 1981 mit 108 Kindern befaßt, deren Vermittlung zu Adoptiveltern versucht wurde. Es handelte sich um 59 Knaben und 49 Mädchen, von denen 70 Prozent unehelich und 30 Prozent ehelich geboren waren. In 58 Fällen hatten sich die Mütter bereits vor der Geburt an die Adoptionsstelle gewandt. Zur Adoptionsvermittlung kam es bei 52 Knaben und 44 Mädchen, also bei insgesamt 96 Kindern, von denen 64 direkt ohne Zwischenschaltung einer Heimunterbringung zu Adoptiveltern vermittelt wurden. Von den vermittelten Kindern waren 82 Säuglinge, 12 Kleinkinder und 2 Schulkinder. Vom Jänner bis Dezember 1981 wurden 164 Bewerbungen um Adoptionsvermittlung entgegengenommen, so daß mit Jahresende 371 Bewerber in Vormerkung standen. Die Wartezeit für durchschnittlich belastbare Adoptiveltern beträgt weiterhin zwei bis drei Jahre.

1981 wurden insgesamt 900 Kinder bzw. Jugendliche in *Heime* aufgenommen, 167 wurden zu *Pflegefamilien* vermittelt, 1.217 Kinder oder Jugendliche wurden aus Heimen entlassen oder verließen die Pflegefamilien. 244 davon sind fähig geworden, sich selbst zu erhalten. 37 mußten nach Entweichungen entlassen werden, 78 wurden in unentgeltliche Pflege übernommen oder adoptiert, 29 kamen in andere Einrichtungen. Bei den übrigen ist der Unterbringungsgrund weggefallen, die Kinder konnten deshalb wieder von Angehörigen in deren Haushalt übernommen werden. Mit Jahresende befanden sich 2.036 Kinder in Heimen und 2.278 Kinder bei Pflegefamilien. Von den Pflegekindern waren 859 in Wien und 1.419 in den Bundesländern untergebracht. Von den Wiener Kindern, für die ein Pflegegeld bezahlt wird, befanden sich 376 bei fremden Familien und 483 bei verwandten Familien. In Wien gibt es 19 Großpflegefamilien, die insgesamt 82 Kinder betreuen, in den Bundesländern 53 mit insgesamt 236 Wiener Pflegekindern. Die Zahl der Direktvermittlungen, also Vermittlungen ohne zwischengeschalteten Heimaufenthalt, hat speziell im Wiener Bereich bedeutend zugenommen: Insgesamt 150 Kindern konnte der Heimaufenthalt erspart werden.

Im Wiener Bereich gibt es derzeit sechs Gruppen für Pflegeeltern, die von Sozialarbeitern geführt werden und den schon tätigen Pflegeeltern wie auch denjenigen offenstehen, die sich für ein Pflegekind interessieren. Die Gruppen befinden sich im 9., 10., 12., 21. und 22. Bezirk, so daß es für alle Interessenten möglich ist, an einer Elterngruppe teilzunehmen, die in tragbarer Entfernung vom Wohnort eingerichtet ist. Die Gruppe für sozialpädagogische Pflegefamilien steht nur dieser speziellen Zielgruppe offen.

In zweiwöchigen Intervallen trat das multiprofessionelle Team in der Kinderübernahmestelle zusammen. Das Team besprach einerseits mit Sozialarbeitern aus den Bezirken konkrete Fälle und versuchte, Hilfen bei Fragen der Eignung, bei Besuchsproblemen und Krisensituationen zu geben. Darüber hinaus wurden Stellungnahmen zu grundsätzlichen Fragen im Pflegestellenbereich erarbeitet.

Zum zweiten Mal fand 1981 ein um einen Tag verlängertes Wochenendseminar in Feichtenbach, Niederösterreich, statt. Daran nahmen 30 Pflegefamilien und 107 Kinder im Alter zwischen 4 Monaten und 18 Jahren teil, weiters ein Psychologe und drei Sozialarbeiter des Pflegestellenreferates. Für die Kinder standen insgesamt 11 Betreuerinnen des Zentralkinderheimes zur Verfügung. Das Thema „Hilfen in der Erziehung“ wurde in Form von Referaten und Kleingruppendiskussionen intensiv behandelt, wobei die Pflegeeltern die Kommunikation untereinander als besonders hilfreich erlebten.

Die Zusammenarbeit mit den Pflegeelternvereinen wurde intensiviert: Mit dem „Verein Initiative Pflegefamilien“ fanden regelmäßige Kontaktgespräche statt.

Zur Information der Pflegefamilien gab das Jugendamt 1981 drei „Pflegeelternbriefe“ heraus, die allen Pflegefamilien zugesandt wurden, die Wiener Kinder aufgenommen haben. Die umfangreichen Pflegeelternbriefe fan-

den wieder ein gutes Echo und dienten auch der Diskussion von Fragen, die die Pflegefamilien beschäftigten.

Mit dem Motto „Geben Sie einem Pflegekind in Ihrer Familie Platz, Zeit und Liebe!“ wurde eine Werbeaktion für Pflegefamilien durchgeführt. Durch Presseberichte, Plakate und Prospekte wie „Wien für Pflegefamilien“ wurde versucht, neue Pflegefamilien in Wien zu gewinnen. Vizebürgermeisterin Gertrude Fröhlich-Sandner wandte sich in einem Pressegespräch an die Öffentlichkeit. In einer Postwurfsendung des Presse- und Informationsdienstes, „Wien — unsere Stadt“, wurde unter dem Motto „Zeig Herz — hilf mit“ ebenfalls um Pflegefamilien geworben. Zahlreiche Interessenten meldeten sich.

Erstmals veranstaltete das Landesjugendreferat im Rahmen des Familiensonntags am 29. November in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und den Pflegefamilienvereinen ein „Pflegefamilienfest“ in der Mautner-Villa, zu dem zahlreiche Pflegeeltern mit ihren Kindern kamen. Zu diesem Fest waren auch Familien eingeladen, die sich für die Aufnahme eines Pflegekindes interessierten. Das Fest wurde ein schöner Erfolg und wird bald wiederholt werden.

Das vom Jugendamt der Stadt Wien in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Wien der Österreichischen Gesellschaft „Rettet das Kind“ initiierte Projekt „Streetwork“ besteht nun das zweite Jahr und hat sich gut bewährt. In der „Szene“ sind sie vielen schon bekannt, sei es in der Drogenszene oder der Fußballfan-Szene: Die Streetworker gelten als Makler für Hilfe durch das Establishment, für Hilfe durch die verschiedenen Einrichtungen, als jene, die einen Tip geben, ein Bett für die Nacht besorgen oder bei der Arbeitsuche helfen können. Den Fan-Clubs oder den jungen Leuten, die einen Fan-Club gründen wollen, helfen sie etwa bei der Suche nach einem Clublokal. Durch Mundpropaganda sind die Streetworker auf den Sportplätzen schon bekannt und werden angesprochen, wenn „grüne“ oder „violette“ Fans sich zusammentun wollen. Zu fünf bis sieben Fan-Clubs halten sie Kontakt; meist haben sie bei der Gründung mitgeholfen.

Streetworker im Drogenbereich halten engen Kontakt mit Behandlungseinrichtungen, in denen sie mit den Jugendlichen bekannt werden. Dadurch und durch ihre „Beiselbesuche“ bekommen sie einen hohen Bekanntheitsgrad in der Szene, in der dann für manche Süchtige eine zufällige Begegnung zu einem Rettungsanker werden kann. Gerade solche punktuellen Kontakte können oft überraschende Wendungen bewirken, sind oft auslösendes Moment für einen neuen Versuch, einen neuen Beginn.

In den vier Instituten für Erziehungshilfe wurden insgesamt 449 Kinder, darunter 278 Knaben und 171 Mädchen, untersucht. Der größte Teil der Anmeldungen, und zwar 211, waren spontane Meldungen. Es folgten unter anderem Zuweisungen über Schulen und Schulpsychologen, Ärzte und Psychologen. Bei den Schwierigkeiten, die zur Anmeldung führten, überwogen Schul- und Leistungsprobleme. 192 Kinder befanden sich laufend in Therapie, mit ihren Eltern wurden regelmäßige Gespräche geführt. Eine Elterngruppe und zwei Müttergruppen wurden geführt. Für 47 Kinder wurde ein Legasthenikerkurs abgehalten.

Das Wiener Kindertelephon hatte insgesamt 4.388 Anrufe zu verzeichnen, 987 davon kamen von Erwachsenen. Um das Kindertelephon vor allem als Sorgen- und Krisentelephon bekanntzumachen, wurde ein Plakat gestaltet und in der Broschüre „Wien für Kinder“ eine ausführliche Beschreibung dieses Angebotes für Kinder gegeben.

Die Ehe- und Familienberatung der Stadt Wien im 1. und 12. Bezirk verzeichnete eine Zunahme der Zahl der Ratsuchenden um etwa 6 Prozent auf 1.950. Es waren 273 Männer, 1.017 Frauen und 330 Paare, die sich in diesem Jahr an die Berater wandten. Sozialarbeiter führten 757 Beratungen durch, Juristen 728, Psychologen 177 und Psychiater 127. Bei den Problemen, für die Beratung und Hilfe gesucht wurden, überwogen Partnerschaftsprobleme zwischen Ehegatten vor Ehescheidungsproblemen, Alimentationsproblemen, Familienrechts- und anderen Rechtsfragen, Lebensschwierigkeiten und Sexualproblemen. Die telephonische Anmeldung verzeichnete insgesamt 568 Anrufe.

In den Beratungsstellen für Familienplanung führten Sozialarbeiter 3.124 und Gynäkologen 4.237 Beratungen durch. 3.976 Frauen, 47 Männer, 171 Ehepaare und 90 Familien suchten die Beratungsstellen auf. Die Beratungen bezogen sich größtenteils auf Familienplanung (2.665), Schwangerschaftsabbruch (2.545), Empfängnisregelung (1.928), wirtschaftliche und soziale Belange werdender Mütter (1.320).

Die Beratungsstelle in der Semmelweis-Frauenklinik mußte aus organisatorischen Gründen im Februar 1981 nach 18, Währinger Gürtel 141, verlegt werden. Auch in den neuen Räumlichkeiten nahmen viele Klienten die Dienste der Beratungsstelle in Anspruch, obwohl sie sich nun nicht direkt in einem Krankenhaus befindet. Am 5. Mai wurde eine neue Beratungsstelle im Krankenhaus Floridsdorf eröffnet, die seitdem an einem Nachmittag und einem Abend Beratungen durchführt. Ab 27. Oktober wurde in der Beratungsstelle in 18, Währinger Gürtel 141, eine spezielle Jugendberatung eingerichtet, in der an einem Abend der Woche Gynäkologen und Sozialarbeiter, die auch Aufklärungsgespräche in Berufsschulen durchführen, Einzelberatungen anbieten.

Im Institut für Ehe- und Familientherapie nahm die Gesamtzahl der Therapiesitzungen auf 921 zu. Es handelte sich dabei um 66 Einzel-, 524 Paar- und 331 Familientherapiesitzungen. Ein Teil dieser Sitzungen wurde von einem Kotherapeuten hinter dem Einwegspiegel begleitet. Bei den Anmeldungen überwogen jene von medizinischen oder psychologischen Einrichtungen (89), gefolgt von Angehörigen sozialer

Berufe (18), ehemaligen Klienten (14), praktizierenden Nervenärzten (9), praktizierenden Psychologen und Sozialarbeitern (9). 20 Klienten kamen aus eigener Initiative.

Das Institut führte die Fortbildung der Ehe- und Familienberater der Stadt Wien durch und wirkte an der Fortbildung der Sozialarbeiter der Bezirksjugendämter mit. Eine Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten wurde durchgeführt, unter anderem Untersuchungen über Ehezufriedenheit und Eheglück und über Veränderungen der Familienstruktur in der Familientherapie. Ein Projekt über Ehepaardiagnostik konnte abgeschlossen werden.

Der Psychologische Dienst des Jugendamtes der Stadt Wien betreute wieder zahlreiche Kinder und Jugendliche bzw. deren Eltern.

In den Kinder- und Jugendpsychologischen Beratungsstellen waren es 1.034 Kinder und Jugendliche, die vorgestellt und psychologisch untersucht bzw. auch über längere Zeit betreut wurden. Es gab auch einige räumliche Verbesserungen für einzelne Beratungsstellen: Die Beratungsstelle in 6, Linke Wienzeile 82, konnte in die neuen Räume in 7, Westbahnstraße 25, übersiedeln, die verkehrsmäßig günstiger liegen als die bisher benutzten Räume. Seit 1. Oktober bietet die Kinder- und Jugendpsychologische Beratungsstelle in 22, Schrödingerplatz 1, auch eine Abendberatung an.

Die Erziehungsberatungen in den Bezirksjugendämtern bezogen sich auf 1.375 Kinder und Jugendliche bzw. deren Familien. Es wurden auch längere Trainingsprogramme durchgeführt, um Verhaltensschwierigkeiten zu überwinden.

In den städtischen und privaten Heimen beschäftigten sich die Mitarbeiter des Psychologischen Dienstes mit insgesamt 1.762 Kindern und Jugendlichen. Bei 29 Kleinkindern erfolgte im Zentralkinderheim eine eingehende Beobachtung und psychologische Begutachtung. 147 (6,5 Prozent mehr als im Vorjahr) von den in Heimen betreuten Kindern befanden sich in der Kinderpsychologischen Station, 14 von ihnen wurden nach Abschluß der Beobachtung im Rahmen der Intensivgruppe weiter betreut. Die Beobachtungseinrichtung für jugendliche Mädchen im Heim „Stadt des Kindes“ war in diesem Jahr mit 29 Mädchen belegt, 110 Burschen wurden im Lehrlingsheim Leopoldstadt und 93 Mädchen im Heim Nußdorf begutachtet. In der „Stadt des Kindes“, im Heim Biedermannsdorf und im Zentralkinderheim wurden Legasthenikerintensivkurse durchgeführt. Außerdem fanden solche Kurse in der Familienherberge in 12, Kastanienallee, statt.

Der über fünf Jahre laufende Modellversuch „Psychologische Beratung in den Mutterberatungsstellen“ wurde mit April 1981 abgeschlossen. Als Ergebnis kann festgehalten werden, daß durch psychologische Beratung in Mutterberatungsstellen späteren Erziehungsproblemen vorgebeugt werden kann.

Die Telephonische Erziehungsauskunft zählte 372 Anrufe; 116 telephonische Anfragen beantworteten die Mitarbeiter der Kinderpsychologischen Station.

Die Ende des Jahres 1980 neu eingerichtete Stelle „Psychologische Beratung in Scheidungsfragen“ betreute im Jahre 1981 63 Mütter, 40 Väter und 27 Kinder. Es konnte Hilfestellung bei den vielfältigen Problemen und Schwierigkeiten im Zusammenhang mit einer Scheidung geboten werden.

In einem achttägigen Seminar, das im Rahmen der Verwaltungsakademie für neue Mitarbeiter der Verwendungsgruppe B veranstaltet wurde, gestalteten zwei Mitarbeiter des Psychologischen Dienstes zwei Fortbildungstage.

Über Auftrag der Magistratsdirektion führte die Leiterin des Psychologischen Dienstes die Ausleseuntersuchungen für neue Mitarbeiter des Bürgerdienstes der Stadt Wien durch. Mit einer speziell zusammengestellten Testbatterie wurden 45 Kandidaten untersucht. Zwei Mitarbeiter des Psychologischen Dienstes hielten dann ein „Auslese-Seminar“ für 20 Teilnehmer ab, nach dem die endgültige Auswahl der Mitarbeiter erfolgte.

Im Bereich der Heime der Stadt Wien für Kinder und Jugendliche nahm eine im Jänner veranstaltete Enquete eine neuerliche Standortbestimmung der Heimerziehung vor. Fast genau vor zehn Jahren hatte das Jugendamt der Stadt Wien ebenfalls eine Enquete über Heimerziehung durchgeführt. Die Heime waren damals Angriffen durch politische Randgruppen (zum Beispiel der Spartakusbewegung) ausgesetzt und standen damit im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Eine Kommission erarbeitete daraufhin Vorschläge für die Reform der Heimerziehung, die heute — insbesondere hinsichtlich des strukturell-organisatorischen Rahmens — größtenteils erfüllt sind, wie anläßlich der Enquete festgestellt werden konnte:

- Alle Kinder werden in den Heimen der Stadt Wien in familienähnlichen Kleingruppen — sechs bis zwölf Kinder in einer Gruppe — betreut. Es gibt keine Schlafsäle mehr, sondern die Kinder schlafen in Ein- bis Vierbettzimmern.
- Der Schwerpunkt liegt nun bei Kleinheimen. Während 1970 noch 14 Heime einen Belag von über 100 Kindern aufwiesen, sind dies heute nur noch drei Heime, die auch wieder durch das Pavillonssystem aufgelockert sind. Es werden keine Großheime mehr gebaut.
- Die Personalfuktuation bei den Erziehern wurde wesentlich gesenkt, und zwar von 33 auf 7 Prozent. Dies ist wichtig, um den Kindern konstante Bezugspersonen zu erhalten. Dazu trugen Verbesserungen der Arbeitsbedingungen bei. Alle Erzieher erhalten zum Beispiel Supervision.

- Die Außenbeziehungen der Kinder wurden verstärkt durch den Besuch öffentlicher Schulen, die Freizeitgestaltung außerhalb des Heimes, ein Taschengeld sowie durch die Einbeziehung der Eltern.
- Es gibt keine geschlossenen Heime, vielmehr wurde ein Prozeß einer weitgehenden Öffnung der Heime eingeleitet. Das bedeutet, daß zum Beispiel in der Stadt des Kindes die Freizeitanlagen auch der Bevölkerung offenstehen. In Krisensituationen, in denen Kinder gefährdet sind, stehen alle Heime als erste Anlaufstelle rund um die Uhr zur Verfügung. Für Jugendliche wurden Übergangslösungen geschaffen, so daß sie etwa vom Heim aus betreut werden, aber in eigenen Wohnungen leben. Es werden auch Wohngruppen geführt, in denen eine Wohnmöglichkeit bei sonstiger Selbständigkeit angeboten wird.

Die Enquete beriet auch über die weitere Ausgestaltung des Bereiches „Heimerziehung“ im Gesamtkomplex der Jugendwohlfahrt, wobei einerseits auf die Entwicklung therapeutischer Methodik, andererseits auf gesellschaftliche Strategien Wert gelegt wurde, um kompensatorische Erziehung und – wenn notwendig – Therapie gewähren zu können, aber ebenso die Wiedereingliederung benachteiligter Kinder und Jugendlicher in Familie, Beruf und Gesellschaft sicherzustellen. Demnach haben die Heime in engem Zusammenwirken mit der ambulanten Sozialarbeit eine wichtige Funktion im Rahmen der psychosozialen Hilfen zu erfüllen. Die Ergebnisse der Beratungen wurden in einer Broschüre vom Verlag Jugend und Volk unter dem Titel „Aktuelle Probleme der Heimerziehung“ veröffentlicht.

Der Stand der systemisierten Plätze in den Heimen der Stadt Wien für Kinder und Jugendliche betrug zum Jahresende 1.463, von denen 1.278 belegt waren. Das bedeutet eine 87,7prozentige Auslastung. Gegenüber dem Vorjahr ergab sich eine Reduktion der systemisierten Plätze um 26. Um die pädagogische Situation zu verbessern, erfolgte auch eine Reihe von neuen Systemisierungen.

Im Februar 1981 richtete das Julius-Tandler-Heim ein neues Modell einer „Krisengruppe“ ein, in der bis zu sechs extrem schwierige Kinder auf psychologisch-pädagogischer Ebene, falls erforderlich auch rund um die Uhr, von Fachleuten besonders intensiv betreut werden können. Bei von außen herangetragenen akuten Fällen ist ein bis zu drei Tage dauernder Aufenthalt im Heim möglich. Ein ähnliches Modell eröffnete das Lehrlingsheim Leopoldstadt. In einer Wohngruppe werden bis zu acht besonders verhaltensgestörte und verwahrloste 15- bis 17jährige Jugendliche „rund um die Uhr“ betreut. Die besondere Eigenart dieser Einrichtung besteht darin, daß ein einmal aufgenommenem Jugendlichen auch bei größten Verhaltensschwierigkeiten nicht mehr abgegeben, sondern individuell gefördert wird, um ihn so weit wie möglich in die Gesellschaft zu integrieren.

Seit dem Schulbeginn 1981 versuchen zwei Familiengruppen für Schulkinder und Jugendliche des Zentralkinderheimes, ihr Gruppenleben nach dem Modell einer Wohngemeinschaft zu gestalten. Vorerst haben sie damit begonnen, eine selbständige Frühstückszubereitung zu organisieren.

Die Kinder- und Jugendheime sollen keine „Endstation“ sein, sondern sinnvolle Zwischenstationen beim Prozeß der Reintegration. Diesem Ziel dient das Projekt Heimverbundsystem, das seit 1980 für jugendliche Mädchen besteht und vier Heime umfaßt. Durch Zusammenarbeit verschiedener spezialisierter Heimeinheiten wird sichergestellt, daß jedes Mädchen gemäß den heilpädagogischen bzw. therapeutischen Erfordernissen untergebracht und gefördert werden kann. Das Verbundsystem wurde 1981 um drei weitere Institutionen erweitert, und zwar um das Heim Lindenhof mit seinen Plätzen für weibliche Jugendliche, die Wohngemeinschaft Eipeldauer Straße und die Wohngemeinschaft Obere Donaustraße.

Eine Reihe von speziellen therapeutischen Angeboten unterstützten die pädagogische Arbeit. So erhielten 110 Kinder aus verschiedenen Heimen Sprachtherapie. Heilgymnastische Behandlungen, Gruppen- und Einzeltherapie, erfuhren 70 Kinder und 17 Lehrlinge aus dem Dr.-Adolf-Lorenz-Heim und 84 Kinder aus dem Zentralkinderheim. Aus diesen beiden Heimen erhielten 39 Kinder auch Ergotherapie. An einem Therapieschicks nahmen 8 behinderte Kinder aus dem Dr.-Adolf-Lorenz-Heim teil. In diesem Heim bekamen 7 Kinder auch elektrotherapeutische Behandlung.

1981 beendeten 86 Jugendliche ihre Lehrausbildung, und zwar 8 vom Lehrlingsheim Am Augarten, 9 vom Dr.-Adolf-Lorenz-Heim, 2 vom Heim Klosterneuburg, 33 vom Heim Lindenhof, 14 vom Lehrlingsheim Leopoldstadt und 20 aus der Stadt des Kindes. Insgesamt fünf Jugendliche schlossen eine höhere Schulausbildung ab, und zwar die Handelsschule, eine Allgemeinbildende höhere Schule, die Bundeslehranstalt für Frauenberufe bzw. die Modeschule Hetzendorf.

Das Mutter-und-Kind-Heim mit seinen 26 Plätzen war im Dezember 1981 voll ausgelastet. Ab 1981 konnten auch junge Mütter ohne Anspruch auf Karenzurlaubsgeld im Mutter-und-Kind-Heim wohnen. Sie wurden vom Sozialamt unterstützt. Alle nicht einer Arbeit nachgehenden Mütter betreuen ihre Kinder selbst. Durch Näh-, Koch-, Maschinschreib- oder Sprachkurse konnten sie sich auf die künftige Arbeitssituation bzw. Verselbständigung vorbereiten.

Im Gesellinnenheim Aichhorngasse wurden insgesamt 36 weibliche Jugendliche neu aufgenommen, davon sechs aus Heimen, eine aus dem Krankenhaus, eine vom Freund und 28 aus dem Elternhaus. Von den 37 jungen Frauen, die das Heim verließen, bezogen 19 eine eigene Wohnung, 13 zogen zu einem Freund oder einer Freundin, vier zu ihren Eltern und eine in das Mutter-und-Kind-Heim. Das seit mehr als einem Jahr bestehende „Mittwochtreffen“ bewährte sich auch 1981. Alle ehemaligen Bewohnerinnen des Gesellinnenheimes

wurden mit ihren Kindern und Gatten oder Freunden einmal monatlich zu diesem Beisammensein eingeladen. Dieser Einladung folgten durchschnittlich immer etwa 15 bis 20 junge Frauen mit Familie. Es wurden dabei gemeinsam Probleme besprochen, Erfahrungen weitergegeben oder Erinnerungen ausgetauscht.

Im Gesellenheim Zohmannngasse waren zum Jahresende 1981 72 Jugendliche untergebracht, darunter 5 Lehrlinge. 74 Jugendliche wurden neu aufgenommen, zum Teil aus anderen Heimen. 64 Jugendliche zogen aus, 11 zu den Eltern oder zu Bekannten, 22 in eine eigene Wohnung. Vom Lehrlingsheim Leopoldstadt aus betreuten Erzieher 50 Jugendliche ambulant, die nicht im Heim wohnten, sondern in über ganz Wien verteilten Wohnungen, und halfen ihnen bei der Bewältigung dabei auftretender Probleme. Auch vom Heim Nußdorf aus betreuten Erzieherinnen drei weibliche Jugendliche ambulant. Im Heim Pötzleinsdorf wurde ebenfalls mit einer ambulanten Betreuung begonnen.

Bei zahlreichen Gelegenheiten wandten sich Heime bzw. das Jugendamt der Stadt Wien an die Öffentlichkeit, um zu informieren und Verständnis für die oft mit Vorurteilen belastete Heimerziehung zu wecken. So gab es neben verschiedenen Pressegesprächen eine Veranstaltung der Aktion „Familiensonntag“ in der Stadt des Kindes, die Präsentation eines öffentlichen Kinderspielplatzes im Julius-Tandler-Heim durch die Bezirksvorsteherung und verschiedene frei zugängliche Feste und Ausstellungen. Das Heim Pötzleinsdorf sandte an Nachbarn Informationsschreiben und lud zu Gesprächen ein. Ein Symposium „Polytherapeutische Heimerziehung für behinderte Kinder im Kinderheim Biedermannsdorf“ wurde durchgeführt, gefolgt von einer Ausstellung „Schule und Heim“ im Pädagogischen Institut. Kinder aus Heimen suchten Kontakt zu Senioren aus Pensions- und Pflegeheimen. Spontan überbrachten Kinder aus dem Heim „Hohe Warte“ vor Weihnachten Süßigkeiten und Obst für polnische Flüchtlingskinder; zur gleichen Zeit übergaben Lehrlinge aus dem Heim Leopoldstadt eine Geldspende.

In 15 Vertragsheimen der Stadt Wien wurden zum Jahresende 590 Kinder betreut, um 145 weniger als zu Beginn des Jahres. Diese Reduktion ergab sich, weil im Juli 1981 die Vertragsheime Altenburg, Borromäum in Biedermannsdorf und Wimmersdorf geschlossen wurden.

Im Bereich der Sondereinrichtungen der Stadt Wien nahm als weitere ambulante Hilfe für Familien mit Kindern in Konfliktsituationen die sechste „Sozialpädagogische Beratungsstelle“ in 14, Mühlbergstraße 7, ihren Betrieb auf. Diese Erweiterung des Angebotes war auf Grund des regionalen Bedarfes notwendig geworden.

Die Institute für Sozialtherapie haben ihre Aktivitäten im Jahre 1981 in Form von Einzeltherapien mit Kindern und Erwachsenen, von Ehepaar- bzw. Familientherapien und in Form von Gruppenarbeit mit Kindern sehr erfolgreich fortgesetzt. Das Institut für Sozialtherapie in Favoriten veranstaltete als Teilergebnis seiner Kreativarbeit mit Klienten eine private Ausstellung. Zusätzlich war es im Rahmen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Sozialtherapie rege im Aus- und Fortbildungsprogramm für Sozialtherapeuten tätig und wirkte bei der Schulung verschiedener Sozialarbeitergruppen in Form von Groupwork-Seminaren und Supervision mit.

In den Info-Centern wurde eine Reihe von Gruppen für Jugendliche oder Eltern geführt. Im März übernahm das Info-Center Floridsdorf auch die Funktion einer Clearingstelle für Selbsthilfegruppen für Jugend- und Familienprobleme, in der Adressen von bestehenden Selbsthilfegruppen und Hinweise für die Bildung von Selbsthilfegruppen zu erhalten sind.

Zur Bekanntmachung der Serviceleistungen der Jugendinformationszentren war das ganze Jahr über regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit erforderlich. Diese reichte von der Erstellung von Werbeplänen, Plakaten, Flugzetteln, Wandzeitungen, Kärtchen, Kinoreklame usw., Durchführung von zielgerichteten Aktionen (zum Beispiel Zeugnisberatung, Ausstellungen von Werken junger Künstler), Besuchen von Schulklassen, Klubs, Jugendzentren bis zur Abhaltung eines Symposiums, das am 16. November 1981 in der Mautnervilla im 21. Bezirk stattfand.

Im Rahmen einer Untersuchung des Institutes für empirische Sozialforschung im Mai 1981 wurde der Beliebtheitsgrad der städtischen Kindertagesheime erhoben. Diese haben nach der Beurteilung auf einer fünfstufigen Skala die ausgezeichnete Bewertung einer Note von 1,5 erhalten. Diese Beurteilung zeigt, daß die Kindertagesheime den Wünschen der Bevölkerung in vorbildlicher Weise entsprechen und die Bemühungen um beste Qualität dieser Bildungseinrichtung erfolgreich waren und anerkannt werden. Im Jahre 1981 nahmen vier neue Kindertagesheime ihren Betrieb auf, und zwar in 10, Kornauthgasse 4, 16, Ottakringer Straße 202, 18, Waldeckgasse 5, und in 23, Kanitzgasse 8. Die Zahl der Kindertagesheime der Stadt Wien betrug somit zum Jahresende 274. Die Zahl der Plätze erhöhte sich um 593 auf 31.810, von denen 294 in Säuglingskrippen, 4.957 in Kleinkinderkrippen, 17.427 in Kindergärten und 9.132 in Horten zur Verfügung stehen.

Da die drei Sonderpädagogischen Ambulanzen von der Bevölkerung sehr stark in Anspruch genommen werden, wurden zur besseren regionalen Versorgung zwei weitere Sonderpädagogische Ambulanzen eröffnet, und zwar in 3, Stadtpark, und in 10, Lippmannngasse 3. Ein Team von erfahrenen Ärzten, Psychologen und Sonderkindergärtnerinnen steht den Eltern von erziehungsschwierigen, entwicklungsstörungen, sprachstörungen oder sonst behinderten Kleinkindern vom vollendeten ersten Lebensjahr bis zum Schuleintritt beratend zur Seite. Die ambulante Betreuung ist in den Ambulanzen kostenlos.

Am 11. und 12. Juni veranstaltete das Jugendamt der Stadt Wien eine Enquete mit dem Titel „Integration behinderter Kinder im Kindertagesheim“. Namhafte Fachleute aus Medizin, Psychologie und Pädagogik beleuchteten die Möglichkeiten und Grenzen der Integration behinderter Kinder von verschiedenen Standpunkten aus. In Arbeitskreisen wurden vor allem flankierende Maßnahmen zu den Integrationsbemühungen in den Kindertagesheimen der Stadt Wien diskutiert und konkrete Vorschläge ausgearbeitet.

Im Herbst 1981 konnte in der Schriftenreihe „der aufbau“ die Entwicklung der Wiener Kindertagesheime in den letzten 20 Jahren dargestellt werden. Der Kindergarten hat sich in dieser Zeit als bedeutsame Bildungseinrichtung etabliert. Die Anzahl der Gruppen in den Kindertagesheimen der Stadt Wien hat sich in dieser Zeitspanne von 591 auf 1.200 erhöht. Damit konnte das Platzangebot fast verdoppelt werden. Überproportional zur Anzahl der Plätze ist die Zahl des Personals von 1.441 auf 3.276 Mitarbeiter angestiegen, was zeigt, welche hohe Priorität der pädagogischen Betreuung von der Stadt Wien zugemessen wird. Durch diesen systematischen Ausbau wurde es möglich, zusammen mit den Kindergärten gemeinnütziger Organisationen und den privaten Kindergärten die Vollversorgung zu erreichen. Als erstes Bundesland konnte Wien damit sicherstellen, daß jedem drei- bis sechsjährigen Kind, dessen Eltern es wünschen, ein Platz in einem Wiener Kindergarten angeboten werden kann. Diese eindrucksvolle Bilanz konnte bei der Vorstellung dieser Dokumentation gezogen werden. Die pädagogischen Zielsetzungen, aber auch die international beachtete architektonische Gestaltung der Kindergärten wurden in der Dokumentation ausführlich dargestellt. Die Wiener Spezialität auf architektonischem Gebiet ist das „Kindertagesheim“: In einem Haus sind Krippen, Kindergartengruppen und Hortgruppen zusammengefaßt, so daß die Kinder längere Zeit in vertrauter Umgebung verbringen können: Sie brauchen ihre Freunde nicht zu wechseln, den Eltern bleibt die Platzsuche erspart, und all die nachteiligen Begleitumstände einer Umgewöhnung werden größtenteils vermieden. Auch für das leibliche Wohl der Kinder muß in den Kindertagesheimen gesorgt werden. So lieferte die Firma Gustana 3,264.241 Kinderessensportionen. In Kindertagesheimen mit Säuglings- und Kleinkinderkrippen und im Sommerkindertagesheim Girzenberg wurden 329.776 Portionen selbst hergestellt. Dadurch konnten im Durchschnitt 1.500 Krippen-, 10.200 Kindergarten- und 4.530 Hortkinder mit Essen versorgt werden. Außerdem wurden an 264 Schüler, die ihr Mittagessen in einem Kindertagesheim einnahmen, 47.500 Portionen abgegeben.

Die städtische Erholungsfürsorge ermöglichte 15.660 Kindern einen Erholungsaufenthalt in den Bergen, an Seen oder auch am Meer und außerdem Erholungsaufenthalte während des Tages im Stadtgebiet. Für diesen Zweck wurden insgesamt 445 Aktionen (1980: 434) in 173 Heimen durchgeführt. Das Programmangebot für Ferienaufenthalte in Orten außerhalb Wiens war wieder reichhaltig. In 45 Heimen und Privatquartieren wurden für Kinder, die über das Bezirksjugendamt angemeldet worden waren, 92 Erholungsaktionen durchgeführt. Die dabei angebotenen 4.850 Erholungsplätze waren zu fast 97 Prozent ausgelastet. In allen Heimen verbrachten die Kinder den größten Teil ihrer Ferienfreizeit bei Spiel und Sport in der Gemeinschaft. Durch Veranstaltung von Ausflügen, durch Teilnahme an Wanderungen und durch Erkunden des Heimgeländes konnten sie dabei auch die Schönheiten der Natur bewußt erleben. Erzieher und Turnusleiter bemühten sich sehr, den Kindern im Ferienheim einen möglichst erholsamen und gesundheitsfördernden Aufenthalt zu vermitteln.

Im Kindererholungsheim Tribuswinkel fand wieder die Aktion „Lernferien“ statt, an der 135 Kinder teilnahmen. Durch Wiederholung des Lehrstoffes des abgelaufenen Schuljahres holten sie vor allem in den Gegenständen Deutsch, Mathematik und Englisch Rückstände auf. Zwei Psychologen betreuten zusätzlich Legastheniker und besonders lernschwache Kinder in Kleinstgruppen in Form eines Intensivtrainings.

Im Erholungsheim Sulzbach/Ischl trafen sich in den Sommerferien insgesamt 70 schwerstbehinderte Kinder der Sonderschulen Schwarzringergasse, Paulusgasse und Kienmayergasse. Weitere 20 Kinder dieser Schulen verbrachten drei schöne Ferienwochen in Neustift bei Scheibbs. 106 körperbehinderte Kinder waren wieder im Erholungsheim der Vereinigung der Elternvereine der Körperbehinderten-Schulen Wiens „Am Nußberg“ untergebracht. In Paßriach am Pressegger See konnten schließlich vier behinderte Kinder in einem gesamtösterreichischen Ferienturnus mitmachen. Insgesamt nahmen damit im Jahr der Behinderten 200 Kinder an Ferienaktionen über die städtische Erholungsfürsorge teil. Dank eines enormen Arbeitseinsatzes und mit viel Verständnis von seiten des Betreuungspersonals konnten diese überaus schwierigen Aktionen erfolgreich abgeschlossen werden.

209 Kinder erlebten einen „Urlaub am Bauernhof“. Diese sehr beliebte Aktion fand in Auerbach am Wechsel, Krieglach im Mürtal, Krenstetten und Petzenkirchen im Alpenvorland und Geinberg im Innviertel statt. Unsere Großstadtkinder lernten dabei die Atmosphäre des Landlebens, die Menschen sowie die Tier- und Arbeitswelt auf einem Bauernhof kennen und verbrachten dabei erlebnisreiche Wochen.

An vier Badeurlauben am Meer in den beiden Heimen in Riccione und Cervia nahmen insgesamt 749 Wiener Kinder teil. Sand, Wasser und Sonne standen den Italienfahrern wieder zur Verfügung und wurden auch begeistert genützt.

209 Knaben, die auf sportliche Betätigung im Ferienheim besonderen Wert legten, hatten sich für einen Auf-

enthalt im Bundessportheim Saalbach/Hinterglemm entschieden. Auf der modern eingerichteten Leichtathletikanlage und auf den Ballspielplätzen des Heimes nahmen sie begeistert an einer „Kinderolympiade“ teil.

112 Kinder, kleine „Wanderer und Bergsteiger“, erwarben sich in Filzmoos in gemeinsamen Gruppenausflügen die begehrte Wandernadel des Ortes. 79 Kinder bevölkerten in den Schikursen der Weihnachts- und Semesterferien die Hänge rund um das Heim in Krieglach.

Insgesamt übernahmen 453 Personen die pädagogische Betreuung der Kinder. Sie kamen fast ausschließlich aus pädagogischen oder sozialen Berufen oder waren Studenten. Alle Neuanfänger, die erstmals in einer Kindergruppe eingesetzt werden sollten, mußten an einem Einführungspraktikum im Heim Gaaden teilnehmen. Alle Anfänger, die noch keine Erfahrung in der Feriengruppenarbeit mitbrachten, wurden zu einem Schulungstag verpflichtet.

Die Zahl der einwöchigen Schullandwochen ist weiter zurückgegangen. Die Frequenz der Schullandwochen unterliegt großen Schwankungen. Sie erreichte in den Jahren 1972 bis 1975 ihren Höhepunkt und ging seither auf etwa die Hälfte des damaligen Umfangs zurück. Eine Schwierigkeit besteht darin, daß keine Schullandwochen in einem Zeckengebiet durchgeführt werden können, wenn nicht alle Schüler der Klasse prophylaktisch gegen die Zeckenkrankheit geimpft sind.

Die Akademie für Sozialarbeit der Stadt Wien setzte das Fortbildungsseminar für Lehrer der Akademie und Sozialarbeiter aus den Jugendämtern über neue Entwicklungen auf dem Gebiet der Methoden (methodenintegrative Sozialarbeit) fort. Als direktes Ergebnis dieses Seminars entstand ein Fortbildungskonzept für Sozialarbeiter der Bezirksjugendämter, das in Kurzseminaren im Rahmen der Mitarbeiterfortbildung des Jugendamtes mit Erfolg angeboten wird. Ein weiteres direktes Ergebnis war ein „Lehrerfortbildungstag“ für Lehrer und Projektberater der Akademie über „Methodenintegrative Sozialarbeit“. Gast bei dieser Veranstaltung war Prof. Friedrich Seibel von der Gesamthochschule für Sozialwesen, Koblenz, BRD.

Ebenfalls im September fand die erste Konferenz der Europäischen Regionalgruppe in der Internationalen Vereinigung der Schulen für Sozialarbeit in Wien statt. Das Thema der Konferenz, an der Lehrer der Sozialarbeit aus vielen europäischen Ländern teilnahmen, war die Zukunft der Sozialarbeiterausbildung. Die sehr erfolgreiche Veranstaltung war von Mitarbeitern der Akademie vorbereitet worden.

Um die Ausbildung den modernen Erfordernissen entsprechend anzuheben, wurde auf Grund einer Initiative von Frau Vizebürgermeister Fröhlich-Sandner ein Entwurf für eine Novellierung des Schulorganisationsgesetzes 1962 von einer Kommission des Jugendamtes der Stadt Wien ausgearbeitet, bei der die Akademie maßgeblich beteiligt war. Es handelt sich um die Verlängerung der Ausbildung von vier auf sechs Semester und die Zusammenlegung der Ausbildung von Sozialarbeitern und Sozialpädagogen. Der Entwurf wurde dem Bundesministerium für Unterricht und Kunst übermittelt.

Mit dem neuen Studienjahr liefen einige interessante neue Projekte an, zum Beispiel die Mitarbeit einer Gruppe von Studierenden bei der Gestaltung einer Spielstraße („Kinderinitiative Ringelspiel“), die Betreuung von Bewohnern einer Familienherberge der Stadt Wien, die Schaffung einer Theaterwerkstatt für Kinder in der Großfeldsiedlung und die Intensivbetreuung von gefährdeten Schulkindern, die sich nicht in einen normalen Hortbetrieb einfügen lassen.

Zur Diplomprüfung traten 52 Kandidaten an, die alle die Prüfung bestanden: 21 mit gutem Erfolg und 15 mit ausgezeichnetem Erfolg. Von den Absolventen traten 20 in den Dienst der Stadt Wien. Das laufende Studienjahr wurde mit 59 Studierenden, davon 38 Frauen und 21 Männer, eröffnet. Insgesamt besuchen derzeit 82 Frauen und 30 Männer die Akademie.

Im Institut für Heimerziehung traten 28 Studierende zur Befähigungsprüfung an; 27 bestanden die Prüfung, davon 9 mit gutem und 9 mit ausgezeichnetem Erfolg. Außerdem bestanden 24 Externisten die Befähigungsprüfung, davon 9 mit gutem und 3 mit ausgezeichnetem Erfolg. Zur Eignungsprüfung traten 39 Nichtmaturanten an, von denen 19 bestanden und 16 zur Ausbildung aufgenommen wurden. Weiters traten 44 Maturanten zur Eignungsprüfung an, von denen 29 bestanden und 15 aufgenommen wurden.

Die Schule veranstaltete 1981 einen Schikurs und eine Schullandwoche sowie zwei gruppendynamische Seminare. Das Jahr 1981 war wieder von einem guten Arbeitsklima in der Schule gekennzeichnet und brachte auch die entsprechenden Ausbildungserfolge.

Die Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen besuchten zum Jahresende 317 Schülerinnen und 3 Schüler. Der Lehrgang zur Ausbildung von Sonderkindergärtnerinnen wies 19 Studierende auf. 68 Schülerinnen bestanden die Befähigungsprüfung, 42 davon mit Befähigung zur Kindergärtnerin und Horterzieherin. 17 bestanden mit gutem und 23 mit ausgezeichnetem Erfolg. 19 Studierende bestanden die Befähigungsprüfung für Sonderkindergärtnerinnen, 4 davon mit gutem und 11 mit ausgezeichnetem Erfolg. 120 Kandidaten, davon 3 männliche, bestanden die Eignungsprüfung, 6 davon konnten wegen Platzmangels nicht aufgenommen werden. Das neue Schulgebäude bot nicht nur Schülern und Lehrern gute Lern-, Arbeits- und Lebensbedingungen, sondern auch viele Möglichkeiten für die Verwirklichung neuer Ideen. So gelang zum Beispiel die Präsentation von in den verschiedenen Unterrichtsfächern erarbeiteten Leistungen bei Elternabenden bzw. Schulveranstaltungen in optimaler Weise durch Ausstellungen im Foyer und musikalische bzw. dramatische

Darbietungen im Festsaal. Das dem Ausbildungszentrum angeschlossene Schülerinternat ermöglichte Schülerinnen der 3. und 4. Klassen, die einen zu langen Schulweg hätten bzw. deren Familien in engen Wohnverhältnissen leben, sich besser auf ihre Ausbildung konzentrieren zu können. Im Keller der Bildungsanstalt wurden zusätzlich zu den vorhandenen Werkräumen weitere Werkstätten eingerichtet, die für das Arbeiten mit aufwendigeren Materialien noch bessere Möglichkeiten bieten. Zwei Schikurse und drei Schullandwochen fanden statt. Sehr erfolgreich verlief der Tag der offenen Tür am 1. Juni, der der Bevölkerung Wiens Gelegenheit gab, das Schulgebäude zu besichtigen und Einblick in die Unterrichts- und Erziehungsarbeit der Bildungsanstalt zu gewinnen. 963 Besucher wurden gezählt.

In der Kinderpflegerinnenschule der Stadt Wien bestanden alle 18 Schülerinnen der dritten Klasse die Abschlußprüfung, 3 mit gutem und 8 mit ausgezeichnetem Erfolg. 16 Absolventinnen wurden im Zentralkinderheim angestellt. Bei verschiedenen Gelegenheiten betreuten Schülerinnen Pflegekinder, während deren Pflegeeltern an Elternrunden oder Fortbildungsveranstaltungen teilnahmen.

Bildung und außerschulische Jugendbetreuung

Das Referat „Bildungswissenschaftlicher Dienst“ führte die „Gutensteiner Gespräche“ im Sinne eines wirkungsvollen Erfahrungsaustausches, der gemeinsamen Planung und Absprache über neue Aktionen, die die Kooperation und Koordination der Referate und vielfach auch der geförderten Einrichtungen erfordern, sowie im Sinne einer Motivierung der Mitarbeiter fort. Die Zusammenkünfte fanden am 26. März und 29. Oktober im Planetarium sowie in der Zentrale der Abteilung statt und waren von eingehenden Besichtigungen begleitet. Die Bildungsarbeit für Senioren wurde einerseits mit der notwendigen technischen Ausstattung der Pensionistenheime mit Tonfilmprojektoren, Filmleinwänden, Projektionstischen und Overheadprojektoren, andererseits mit der Abhaltung zahlreicher Veranstaltungen und Kurse weitergeführt: Es wurden Kurse für Gymnastik im Pensionistenheim „An der Türkenschanze“, für Chorgesang im Pensionistenheim Penzing und in mehreren Heimen solche über die Einführung in handwerklich-künstlerische Techniken abgehalten. Ein Bildungsseminar für Kursleiter, die in diesem Bereich tätig sind, fand im Bildungsheim Strobl mit 15 Teilnehmern statt. Der Aufwand für die angeführten Maßnahmen betrug rund 400.000 S. Eine Begleituntersuchung über den Einsatz der Großdruckbücher wurde abgeschlossen. Am Fernlehrtage „Freizeitfächer“ nahmen bei sieben Angeboten insgesamt 1.200 Studierende teil, die Zusammenarbeit mit den Städtischen Büchereien hat sich bewährt. Zu den Sozialphasen für Astronomie und Batik kamen 268 Studierende. Die begleitenden Untersuchungen wurden abgeschlossen und stehen vor der Veröffentlichung. Das Projekt „Musische Laienbildung“ wurde weiter realisiert. Im Pulmologischen Zentrum Baumgartner Höhe wird das Betreuungspersonal der Kinderstation im Einsatz des Orff-Instrumentariums geschult, von Prof. Samy Molcho ein Trainingskurs für Kursleiter für das Fach Körpersprache, Pantomime und Menschentypen geleitet. Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Arbeitsbereich der Abteilung wurden von Kolland-Hutterer (Bildungsangebot für Senioren), Rosenmayr (Curriculum für die Ausbildung von Seniorenbetreuern), Filla (Kind und Buch, Rezeption von Arbeiterkultur durch Kinder) und Strotzka (Kind im Spannungsfeld Schule—Gesellschaft—Eltern) vorgelegt; sie waren mit der Förderung der Abteilung erstellt worden.

Im Jahre 1981 wurden im Rahmen der Förderung der Erwachsenenbildung in Wien 40 in der Volksbildung tätige Vereine und Institutionen einschließlich alternativer Kommunikationszentren in einer Gesamthöhe von nahezu 50 Millionen Schilling gefördert. Größter Subventionsempfänger war der Verband Wiener Volksbildung mit 40,2 Millionen Schilling. Darüber hinaus konnten dieser Institution für die Instandsetzung der von ihr verwalteten Volksbildungsbauten 3 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt werden. 1980/81 fanden in den dem Verband Wiener Volksbildung angeschlossenen Volkshochschulen, Volksheimen und Häusern der Begegnung sowie in den Sondereinrichtungen 6.750 Kurse mit einer Frequenz von 98.315 Teilnehmern sowie 5.976 Veranstaltungen mit 715.163 Besuchern statt.

Im Rahmen der Sonderförderungsmaßnahmen der Abteilung wurden aus Anlaß des „Internationalen Jahres der Behinderten“ zur Fortsetzung der bereits 1980 begonnenen Initiativen weitere 124.000 S. gewährt. Die Förderung im Jahre 1980 betrug 600.000 S. Als sichtbares Ergebnis dieser Förderung ist das neue „Bildungszentrum aktiv“ zu nennen, das aus der ehemaligen Volkshochschule für Hörbehinderte hervorgegangen ist und seine Tätigkeit grundsätzlich auf alle Gruppen von Behinderten ausgedehnt hat. Zur Zeit arbeitet es an zehn Stellen in Wien.

Die konfessionelle Erwachsenenbildung wurde mit insgesamt 360.000 S. gefördert.

In Simmering konnte das neue Veranstaltungszentrum im EKAZENT Simmering fertiggestellt und eröffnet werden. Es wird in diesem Fall erstmals versucht, eine derartige Einrichtung auch nach kommerziellen Gesichtspunkten zu führen.

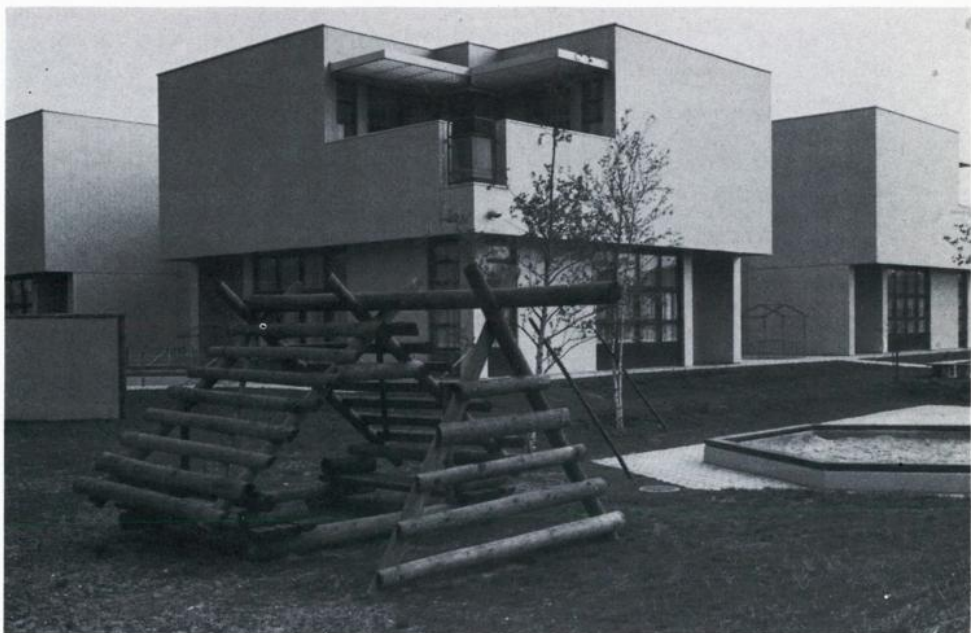
Im Sommer 1981 wurde mit den Arbeiten zur Erweiterung der Volkshochschule Brigittenau zu einem Haus der Begegnung begonnen. Für diesen Zweck standen 5 Millionen Schilling zur Verfügung, die Gesamtkosten werden bei 110 Millionen Schilling liegen.



Vorfürungen der Hortkinder anlässlich der Eröffnung von zwei neuen Kindertagesheimen in der städtischen Wohnhausanlage „Am Schöpfwerk“

Jugendamt

Das neue Kindertagesheim im 21. Bezirk, Schwanngasse 11, bietet 111 Kindern in 5 Gruppen Platz





Frau Vizebürgermeister Gertrude Fröhlich-Sandner (Amtsführender Stadtrat für Bildung, Jugend, Familie) übergibt die von der Landesbildstelle Wien produzierten „Diareihen über den 20. Wiener Gemeindebezirk“ den Schuldirektoren der Brigittener Volksschulen

Bildung

Konzert des Schülerorchesters des Konservatoriums der Stadt Wien





Eröffnung der Volksschule im 23. Bezirk, Akaziengasse 52—54, durch Frau Vizebürgermeister Gertrude Fröhlich-Sandner

Schulwesen

Festveranstaltung anlässlich der Eröffnung des vierten Zentralberufsschulgebäudes im 7. Bezirk, Apollgasse 1





Die Ausstellung „Picasso in Wien“ war in der Volkshalle des Rathauses zu sehen

Kultur

Die von der Wiener Stadt- und Landesbibliothek veranstaltete Ausstellung „Tagebuch der Straße. Wiener Plakate“ wurde von 97.222 Personen besucht



Im Alternativbereich wurden die Kommunikationszentren „Arena“, „Gassergasse“ und das „Amerlinghaus“ mit insgesamt 8,5 Millionen Schilling gefördert: Der Verein „Forum Wien Arena“ erhielt 1981 eine Gesamtsubvention von 3,7 Millionen Schilling. Davon waren 2,5 Millionen Schilling für bauliche Instandsetzungsarbeiten bestimmt, der Rest von 1,2 Millionen Schilling soll für Aktivitäten aufgewendet werden. Dem Verein „Kulturzentrum Spittelberg“ wurden zur Förderung des Kommunikationszentrums „Amerlinghaus“ 2,3 Millionen Schilling gewährt. Der „Verein zur Schaffung, Förderung und Unterstützung von selbstverwalteten Kultur- und Kommunikationszentren“ konstituierte sich im Frühjahr 1981 und betreibt seither sein Zentrum in der Gassergasse. Für diesen Zweck erhielt die Einrichtung eine Subvention von 2,5 Millionen Schilling, aus der neben Aktivitäten auch bauliche Sanierungsmaßnahmen bedeckt werden mußten. In der „Arena“ entstand ein bemerkenswertes Zentrum für Rockmusik und für Großveranstaltungen jugendorientierter Musik; in den beiden anderen Zentren standen musikalische Aktivitäten, Betreuungsgruppen, Alternativschulen, Seniorenkontakte im Vordergrund. Im gesamten Bereich der von der Abteilung existentiell geförderten Einrichtungen konnten mehr als 1 Million Teilnehmer gezählt werden.

Die bewährten Aktionen der außerschulischen Jugendbetreuung des Landesjugendreferates Wien wurden auch im Jahre 1981 erfolgreich weitergeführt und mit neuen Aktivitäten ergänzt. Besonders zu erwähnen ist die Aktion „Familiensonntag“ mit insgesamt 119 Veranstaltungen und einer Frequenz von 86.000 Besuchern. An jedem der zehn Familiensonntage wurden mindestens eine Großveranstaltung, wie zum Beispiel ein Praterbesuch mit Ermäßigungen und Freifahrten, sowie mehrere Kleinveranstaltungen mit Animationscharakter angeboten. Es gab aber auch Fixpunkte im Programm, wie zum Beispiel der Kinderfilm und das Planetarium, sowie neue Veranstaltungen, zum Teil mit experimentellem Charakter.

Die Zahl der Teilnehmer am Wiener Ferienspiel stieg weiter sprunghaft auf 225.000 an. Zum Vergleich sei angeführt, daß es rund 180.000 Pflichtschüler in Wien gibt. In den Monaten Juli/August wurden den 6- bis 14jährigen über 50 Freizeitmöglichkeiten in Form von einzelnen Stationen angeboten. An den beiden Schlußveranstaltungen in der Wiener Stadthalle nahmen insgesamt 18.000 Besucher teil.

Der Wiener Ferienclub wird nicht nur in den Sommerferien, sondern ganzjährig durchgeführt. Somit erklärt sich die Zunahme der Teilnehmerzahlen. Bei 600 Einzelveranstaltungen konnten 5.700 Clubmitglieder verzeichnet werden.

Im Rahmen der Internationalen Jugendkontakte wurde 1981 die Arbeit mit dem Besuch von Wiener Jugenddelegationen in der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich und Italien (Südtirol) auf der Basis der Gegenseitigkeit fortgesetzt. Eine Delegation Südtiroler Schüler besuchte in der Osterwoche Wien. Dieser Gruppe wurde, wie einer Gruppe der Rheinisch-Westfälischen Auslandsgesellschaft, ein ausgedehntes und auf die speziellen Bedürfnisse abgestimmtes Bildungsprogramm angeboten. Delegationen, bestehend aus je zwanzig Vertretern von Wiener Jugendorganisationen und Jugendzentren, studierten im Mai Jugendeinrichtungen in Rheinland-Westfalen, im September solche der Südtiroler Jugendarbeit. Eine fünfköpfige Delegation hatte Gelegenheit, die audio-visuelle Medienarbeit in vor allem für Jugendliche arbeitenden Einrichtungen in Nizza zu studieren. Weitere Jugendkontakte kamen mit Ungarn und Ägypten zustande.

Die seit 1979 laufende Aktion „Schülerklubs“ an Schulen mit schulfreiem Samstag wurde im Jänner 1981 um sechs Standorte erweitert, an denen sprachlich versierte Betreuer ein speziell auf türkische Gastarbeiterkinder ausgerichtetes Programm angeboten haben. Diese neue Einrichtung wurde gut angenommen und konnte allein in den ersten vier Monaten des Schuljahres 1981/82 rund 1.100 Besucher aufweisen. Die übrigen 22 Schülerklubs an Wiener Schulen mit schulfreiem Samstag wurden von 11.490 Kindern besucht.

Weitere Aktivitäten waren die „Semesterferienaktion“ mit 17 Freizeitmöglichkeiten, wie Kino, Theater, Sport und Spiel, für rund 70.000 Kinder und Jugendliche. Im „Pop-odrom“ spielten insgesamt 149 Bands vor 4.800 Zuhörern, und zwar 100 Bands Rock, 36 Folk und 13 Jazz. Beim Finale waren 1.500 Jugendliche anwesend, um den drei besten Gruppen in der Stadthalle zuzuhören. Zu den „4. Internationalen Jugendtheatertagen“ in Wien mit 12 Aufführungen an vier Spielorten, und zwar im Schauspielhaus, in den Volkshochschulen Margareten und Hietzing sowie im Jugendzentrum Grünwaldgasse, kamen 1.500 Besucher. Das „8. Wiener Schultheater-Festival“ wurde mit 19 Gruppen, die aus allen Schulbereichen kamen, gestaltet. Die Abschlußveranstaltung fand im Raimundtheater statt, anschließend wurden die rund 500 Teilnehmer im Festsaal des Wiener Rathauses empfangen. Die „Jungbürgerfeiern“ wurden zum 16. Mal vom Landesjugendreferat Wien organisiert. Die Jungbürger des Jahrganges 1961 konnten unter dem Musical „Der Mann von La Mancha“ im Theater an der Wien, einem Jungbürgerball in den Sophiensälen und einem Konzert im Konzerthaus wählen. Insgesamt kamen 10.017 Teilnehmer. Als Jungbürgerbuch wurde „Als ich 19 war“ ausgegeben. Das „Maifest“ auf dem Rathausplatz mußte wegen des Mordes an Stadtrat Nittel abgesagt werden. Das „Volkstanzfest“ wurde trotz Regens vor dem Schloß Belvedere (Teichhof) mit 200 Volkstänzern abgehalten, die 1.000 Zuseher fanden. In der Pause zeigte eine burgenländische Volkstanzgruppe Tänze aus ihrer Heimat. Am „29. Redewettbewerb“ nahmen 241 Schüler aus allgemeinbildenden mittleren und höheren Schulen, 90 Schüler aus Berufsschulen und 11 Angehörige des Bundesheeres teil. Zum Bezirksjugendsingen kamen insgesamt 1.514 Gruppen mit 38.003 Mitwirkenden, die auf 127 Plätzen, wie Schulen, Betrieben und Parkanlagen, vor 38.640 Besuchern großen Erfolg hatten.

Sportliche Aktivitäten wurden in Zusammenarbeit mit der Magistratsabteilung 51 organisiert, so die „Sportplätze der offenen Tür“, für die sich 20.209 Kinder interessierten. Die Jugendeislaufaktion fand 28.481 Teilnehmer, zu den Fahrten zum Schnee fanden sich bei den Sonntagsfahrten 2.242, in den Semesterferien 618 Teilnehmer ein. Insgesamt wurden 2.189 Schier in Zusammenarbeit mit dem Verein „Wiener Jugendkreis“ ausgegeben. Der Semesterschikurs wurde für 78 Kinder, der Weihnachtsschikurs für 68 Kinder im Alter von 8 bis 15 Jahren abgehalten. An der „Fahrt zum Spiel“ in den Sommermonaten nahmen 7.071 Kinder teil. Zum Sparefrohspielplatz im Donaupark erfolgte die Abfahrt von sechs Plätzen in Wien aus. Das Haltungssturnen wurde für 3.726 Kinder in 197 Schulen veranstaltet. Neben der Jugendleiterschule fand die Aktion „Treffpunkt Schule“ an Donnerstagen an sieben Standorten für 6- bis 15jährige Kinder statt, wozu sich 12.022 Teilnehmer einfanden. Im Rahmen der Medienerziehung und Videoarbeit konnten im Medienzentrum bei 454 Veranstaltungen rund 8.000 Personen registriert werden.

Im Bereich der „Jugendzentren der Stadt Wien“ kann man gleichfalls von einem flächendeckenden Versorgungsnetz sprechen, wenn 22 zum Großteil zeitgemäß ausgestattete Einrichtungen mit einem differenzierten Freizeitangebot zur Verfügung stehen. Kinder und Jugendliche kommen freiwillig, arbeiten nach Wunsch und Ambition an der Programmgestaltung und Führung der Zentren mit. Da die Bevölkerungsentwicklung für die kommenden Jahre einen zunehmenden Anteil an Jugendlichen erkennen läßt, ist in der außerschulischen Jugendarbeit ein kommunal- und bildungspolitischer Schwerpunkt zu erkennen. Im Jahre 1981 waren in den vom Verein „Jugendzentren der Stadt Wien“ geführten Stellen im offenen Kinderbetrieb im Tagesdurchschnitt 660 und im offenen Jugendbetrieb 1.480 Besucher festzustellen. An 71 Kursen nahmen 1.715 Jugendliche und 46 Erwachsene teil. 83 Jugendorganisationen, Klubs und Vereine mit 2.685 Mitgliedern nutzten die Möglichkeit aus, in den Jugendzentren ihre Zusammenkünfte und Veranstaltungen anzubieten und durchzuführen. 1981 fand das erste gemeinsame Symposium der Jugendzentren und Info-Center zum Arbeitsthema „Kommunale Jugendarbeit in Wien“ statt.

Im Landesjugendreferat Wien mußten insgesamt 80 Subventionsanträge behandelt werden. Größter Subventionsempfänger war der Verein „Jugendzentren der Stadt Wien“, dem Förderungsmittel in Gesamthöhe von 46,254.000 S gewährt wurden. Damit konnte der Verein sein expansives Konzept weiterführen, begann den Umbau des Jugendzentrums Zeltgasse, führte die Arbeiten zur Adaptierung des Jugendzentrums Grinzing weiter und stattete mehrere Zentren mit zeitgemäßen, jugendgerechten Einrichtungsgegenständen aus. Die Aktivitäten des Vereines „Wiener Jugendkreis“ wurden mit insgesamt 17,688.000 S gefördert. Diese Subvention ermöglichte dem Verein die wirtschaftlich-organisatorische Durchführung der meisten Aktionen des Landesjugendreferates Wien, aber auch die Einrichtung von nahezu 40 Kursen für 600 Wiener Schülerinnen und Schüler sowie die der Aktion „Malen im Museum“, die insbesondere im Museum moderner Kunst im Palais Liechtenstein abgehalten wurde.

Die Arbeit der anerkannten Wiener Jugendorganisationen wurde mit Subventionsmitteln von insgesamt 3,5 Millionen Schilling unterstützt. Für die Abhaltung der Jungbürgerfeiern sowie für die Ausgabe des 1981 neu ins Programm aufgenommenen Jungbürgerbuches „Als ich 19 war“ stand ein Sachkredit in Höhe von 5,509.000 S zur Verfügung. Zahlreiche Jugendvereinigungen, animatorische Gruppen, Kindertheaterensembles und Vereinigungen zur Förderung des Musikverständnisses unserer Jugend wurden mit Förderungsmitteln von insgesamt 3,785.000 S unterstützt. Unter den Veranstaltungen ist besonders die vom Verein der Freunde der Musiklehranstalten der Stadt Wien betreute Aktion „Musik hören — Musik verstehen“ hervorzuheben, da sich an ihr mehr als 40.000 Kinder und Jugendliche beteiligt haben.

Am 1. und 2. Juli wurde im Festsaal des Rathauses die Wiener Mannschaftsmeisterschaft im Schachspiel für über 750 Schüler aller Schultypen der 5. bis 9. Schulstufe ausgetragen. Höhepunkt des Sommerschachfestes waren Simultanvorstellungen mit zwei Mitgliedern der österreichischen Olympiamannschaft 1980 gegen 244 Schüler, wobei sie 198 Spiele gewannen, 32 remisierten und nur 14 verloren.

In der Zeit vom 4. bis 11. Juli wurde erstmals ein Internationales Symposium „Kinderfreizeitaktionen in der Großstadt“ durchgeführt. Die 40 Teilnehmer kamen aus der BRD, Frankreich, Italien, Norwegen, der Schweiz und den österreichischen Städten Graz, Linz, Salzburg und Wien. Das Symposium diente dem internationalen Erfahrungsaustausch über Kinderfreizeitaktionen und einer Durchleuchtung des Wiener Ferienspiels.

Die Aktionen und Angebote des Landesjugendreferates Wien fanden im Jahre 1981 insgesamt mehr als 1 Million Teilnehmer.

Die **Städtischen Büchereien** erfüllten auch im Jahre 1981 erfolgreich ihren volksbildnerischen Auftrag, obwohl sie gerade in diesem Jahr gravierende organisatorische Belastungen zu bewältigen hatten: Die Hauptbücherei wurde auf EDV-Ausleihsystem umgestellt und die zentrale Katalogisierung am Bildschirm vorbereitet. Die Büchereistelle Kolschitzkygasse in Wien-Wieden mußte geschlossen und die Übersiedlung in die neue Großbücherei Favoritenstraße durchgeführt werden. So mußte bis zur Übersiedlung die Hauptbücherei für drei Monate, die Bücherei Kolschitzkygasse für sechs Monate geschlossen werden. Dennoch konnte die dem Jahre 1980 entsprechende Entlehnziffer von 2,850.000 aufrechterhalten werden, so daß sich neuerlich eine Aufwärtsentwicklung abzeichnet hat. Für die Büchereistelle Bernoullistraße wurde ein behindertengerechter Zugang

geschaffen, für jene in der Hütteldorfer Straße gelang die Zumietung eines angrenzenden Lokales. Für schwächere Leser wurden alle Zweigstellen der Städtischen Büchereien mit Großdruckbüchern ausgestattet. Mit der Planung einer neuen Zweigstelle in 21, Großjedlersdorf, wurde begonnen. Eine neue Büchereistelle in 12, Am Schöpfwerk, wurde baulich abgeschlossen. Die baulich bereits fertiggestellte neue Büchereistelle in 2, Engerthstraße, wurde mit 18.000 Bänden ausgestattet, komplett eingerichtet und für die Eröffnung 1982 vorbereitet. Der Buchbestand betrug Ende 1981 840.440 Bände, die Zahl der eingeschriebenen Leser 100.703; davon waren 34.910 Kinder und 19.397 Jugendliche. Der Verein der Freunde der Städtischen Büchereien hat sich konstituiert und seine Tätigkeit aufgenommen.

Die Schülerbewegung in den **Musiklehranstalten der Stadt Wien** ergab für das Studienjahr 1980/81 folgendes Bild: Am Konservatorium waren 645 ordentliche und 393 außerordentliche, insgesamt 1.038 Studierende, inskribiert. Darunter befanden sich 158 Ausländer aus 33 Staaten. In den 18 Musikschulen studierten insgesamt 3.602 Schüler, die drei Jahrgänge der Kindersingschule besuchten insgesamt 2.939 Teilnehmer. Der Gesamtschülerstand betrug somit 7.579. Insgesamt wurden 90 Prüfungen erfolgreich abgelegt, und zwar 7 Diplom-, 29 Reife-, 17 Abschluß-, 21 staatliche Lehrbefähigungs- und 16 Seminarprüfungen. 16 Stipendien im Werte von 199.000 S sowie 27 Schulgeldermäßigungen konnten bewilligt werden. Für den ersten Preisträger des australischen Robert-Stolz-Wettbewerbes, den Tenor Glenn *Winslade*, sowie den zweiten Preisträger, den Pianisten Edward *Kriek*, wurden 1981 zusätzlich insgesamt 50.000 S aufgewendet, um ihnen Aufenthalt und Studium am Konservatorium zu ermöglichen.

Unter den zahlreichen Veranstaltungen sind das Chor- und Orchesterkonzert am 16. und 17. Februar im Großen Musikvereinssaal mit Werken von Bruckner und Honegger, das Kirchenkonzert in der Franziskanerkirche am 3. Juni, das Orchesterkonzert im Großen Saal des Konservatoriums sowie 2 Professorenkonzerte, 4 Konzertstunden, 60 Klassen- und Übungsabende, 12 Konzert- und Übungsabende, 2 Konzerte der Jazzabteilung und 7 Diplomprüfungskonzerte besonders zu nennen. Die Jahresopernaufführung brachte die „Zauberflöte“ von W. A. Mozart und fand am 27. April im Theater an der Wien statt. Zu Wiederholungen kam es in Wien-Floridsdorf und außerhalb Wiens in Waidhofen an der Ybbs, Wiener Neustadt, Wimpassing, Wieselburg, Berndorf, St. Pölten und Eisenstadt. Cole Porters „Kiss me Kate“ wurde am Konservatorium und nachfolgend in sechs Häusern der Begegnung in Wien sowie in der Zentralberufsschule Längenfeldgasse aufgeführt. Die Darbietungen auf den Tourneen wurden von den Arbeiterkammern von Wien und Niederösterreich unterstützt. Die Musikschulen führten 18 Jahreskonzerte durch, das „Festliche Singen“ fand am 23. und 24. Mai in der Kurhalle Oberlaa statt. Die Räume des Konservatoriums bildeten den Rahmen für die Veranstaltungen der Wiener Meisterkurse sowie des 8. Schultheaterfestivals des Landesjugendreferates Wien. Ein Seminar für Militärmusik wurde neu eingerichtet, mit dem Unterricht für 30 jordanische Musiker begonnen.

Die beabsichtigte Erlassung eines Kunsthochschulstudiengesetzes läßt gravierende Auswirkungen auf den Status der Länderkonservatorien erwarten, was im Jahre 1981 zahlreiche Beratungen zuständiger Gremien mit sich brachte.

An Auslandskontakten wäre die Musikschule Budapest zu nennen, die in Wien konzertierte, ebenso das Australische Kammerorchester. Die Jazzklasse des Konservatoriums nahm an einem Seminar in Budapest teil. Die Aktion „Musik hören — Musik verstehen“ zugunsten der Wiener Schuljugend wurde von den Musiklehranstalten in der Planung, Durchführung und Betreuung gestaltet. Die Veranstaltungen besuchten mehr als 40.000 Schüler, der Gesamtaufwand betrug 2,3 Millionen Schilling. Den Musiklehranstalten standen insgesamt 87,4 Millionen Schilling für Sach- und Personalaufwand zur Verfügung.

Der lehrplanmäßig vorgeschriebene Unterricht sowie zahlreiche Veranstaltungen und Wettbewerbe wurden von der **Modeschule der Stadt Wien** erfolgreich durchgeführt. Das Lehrerkollegium umfaßte 38 Personen, davon waren 20 haupt- und 18 nebenberuflich tätig. Der Stand des Verwaltungspersonals betrug 14 Personen. Der Schülerstand machte im Jänner 206 Schüler aus, im Dezember waren es 211. Von diesen stammten 108 aus Wien, 70 aus den Bundesländern und 33 aus dem Ausland. Im Hinblick auf die von der Schulbehörde geforderten Ausbildungsziele wurde die Modernisierung der technischen Ausstattung im Jahre 1981 planmäßig fortgesetzt: Unter anderem konnten 5 Tafeln, 1 Tonbandanlage, 1 Staubsauger, 3/260 Nähmaschinen, 1 Lederschärfmaschine, Sessel, Schultische, diverse Tische, 1 Zuschneidetisch, 1 Overlockmaschine und 1 Dämpftisch angekauft werden. Für die laufende Erhaltung des Schlosses wurden 1,085.000 S ausgegeben. Wertvolle Materialien wurden unter anderem als Firmenspenden für Verarbeitungs- und Vorführzwecke der Modeschule zur Verfügung gestellt.

Die Anerkennung der Schule in der Fachwelt manifestierte sich in Aufträgen, Veranstaltungen und Ideenwettbewerben seitens in- und ausländischer Firmen und Organisationen. Diese Aufgaben konnten wieder erfolgreich bewältigt werden. An besonderen Aktivitäten auf dem Veranstaltungssektor sind der Taschen-Modell-Entwurfswettbewerb für die Firma Getsyl in Bludenz im Jänner und der Strickmodellwettbewerb für Bayer Austria im Februar hervorzuheben. Im März begann das Modeteam Wien mit der ersten Kollektion in Hetzendorf sowie mit Modeschauen unter dem Motto „Wien in Mode“ im Zelt im Palais Liechtenstein. Im April wurde ein schulinterner Plakatwettbewerb für die Modeschau '81 veranstaltet, im Mai ein Modellwettbewerb für Modal-Fa-

sern aus Lenzing. Die Jahresausstellung und Leistungsschau der Modeschule mit Modeschauen wurde im Schloßpark im Juni vor rund 5.200 Besuchern gezeigt. Diese Veranstaltung zeichnete das Fernsehen für die Sendung „Österreich-Bild“ auf. Am „Tag der offenen Tür“, der im September im Rathaus stattfand, nahm die Schule mit einer Modeschau teil. Ferner begann das Modeteam Wien mit der zweiten Kollektion in Hetzendorf. Im Oktober wurde der Wettbewerb „Damenoberbekleidung mit Daunenfüllung“ durchgeführt. Wieder kam es zu einer TV-Aufzeichnung für das „Österreich-Bild“, aber auch zu Vorführungen vor der Presse. Die Veranstaltungen im November waren „Triumph Bademode 1983“ und die Photoausstellung in der Aula „Modeschau 1976—1981“. Im Dezember schließlich wirkte die Modeschule bei der Präsentation „Frisur '82“ der Intercoiffeure mit.

Die Landesbildstelle Wien konnte im Rahmen ihrer budgetären, personellen und kompetenzmäßigen Möglichkeiten die an sie herangetragenen Aufgaben erfüllen. Der Landesbildstelle obliegt die Beschaffung von audio-visuellen Medien, Software und Hardware, für die Wiener Pflichtschulen und die Dienststellen des Magistrates der Stadt Wien. Diareihen und Filme werden auch selbst produziert.

Im Jahre 1981 konnten die Bezirksbildreihen über den 20. und 21. Bezirk fertiggestellt werden. Diese Diareihen wurden den Direktionen der Volksschulen der betreffenden Bezirke von Frau Vizebürgermeister Fröhlich-Sandner feierlich übergeben. Die Diareihe über die „Plastiken der Wiener Ringstraße“ konnte ebenfalls abgeschlossen werden. Im Hinblick auf „Das Jahr der älteren Menschen“ im Jahre 1982 wurde eine Diareihe über das „Pflegeheim Lainz“ hergestellt. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß gemeinsam mit dem Kuratorium Wiener Pensionistenheime audio-visuelle Geräte zur bildungsmäßigen Betreuung der älteren Menschen angeschafft wurden. Die für die Bedienung dieser Geräte zuständigen Bediensteten wurden in einem Kurs in der Landesbildstelle über den Umgang und den Einsatz dieser Geräte unterwiesen.

Die im Rahmen der Koproduktion der Österreichischen Bundesländer — die Landesbildstelle ist Geschäftsstelle dieser Koproduktion — begonnene Herstellung von Diareihen konnte fortgesetzt werden. Im Rahmen der Filmdokumentation wurden die Projekte „Brigittener Brücke“, „Hochwasserschutz“ und „U-Bahn, 4. Teil“ fortgesetzt. Der Film „Brigittener Brücke, 1. Teil“ wurde fertiggestellt. Im Bereich der Unterrichtsfilme wurden die Filme „Der Eiki-Film-Projektor“, „Der Bauer Filmprojektor“ und ein Film über den „Christkindlmarkt in Wien“ abgeschlossen. Als erfolgreich erwies sich die Teilnahme der Landesbildstelle bei der ICEM-Tagung in Berlin. Von dem dort vorgestellten Film „Vom Lehm zum Ziegel“ konnten rund 80 Kopien verkauft werden.

Durch die Tätigkeit der Photographen konnten Einnahmen von rund 230.000 S erzielt werden, wobei zu bemerken ist, daß Photos für den Bildungs- und den politischen Dokumentationsbereich auftragsgemäß kostenlos durchgeführt werden müssen. Eine Bewertung dieser Tätigkeiten ergab fiktive Einnahmen von rund 441.000 S. Die Bediensteten des Technischen Dienstes betreuten die Geräte der Wiener Pflichtschulen und auch „traditionsgemäß“ die Geräte des Burgenlandes. Diese Arbeiten erbrachten Einnahmen von 242.100 bzw. 11.900 S. Der Verleih der Landesbildstelle konnte klaglos alle an ihn herangetragenen Wünsche erfüllen. Die fiktive Bewertung dieser Tätigkeit ergab einen Betrag von 7.955.000 S.

Das bereits bewährte Kursprogramm der Landesbildstelle wurde auch 1981 weitergeführt. Die Einrichtung der neuen Räume im dritten Stock des Hintertraktes konnte abgeschlossen werden.

Städtische Schulverwaltung

Die Zahl der öffentlichen **allgemeinbildenden Pflichtschulen** ist im Schuljahr 1980/81 auf insgesamt 378 angestiegen, und zwar auf 211 Volks-, 112 Haupt-, 42 Sonderschulen sowie 13 Polytechnische Lehrgänge. Die Volksschulen wurden von 50.919 Schülern in 1.919 Klassen besucht, 35.941 Hauptschüler waren in 1.301 Klassen, 6.436 Sonderschüler in 562 Klassen untergebracht, und die Polytechnischen Lehrgänge haben 3.430 Schüler in 134 Klassen frequentiert.

Die Durchschnittschülerzahl pro Klasse an den öffentlichen Schulen betrug für Volksschulen 26,5, für Hauptschulen 27,6, für Sonderschulen 11,5 und in den Polytechnischen Lehrgängen 25,6.

In den 55 privaten Volks-, Haupt- und Sonderschulen sowie Polytechnischen Lehrgängen wurden in 402 Klassen 11.907 Schüler unterrichtet. Die Durchschnittszahlen pro Klasse an den Privatschulen betrugen in den Volksschulen 30,9, in den Hauptschulen 30,7, in den Sonderschulen 10,5 und in den Polytechnischen Lehrgängen 20,0.

Die Lehrtätigkeit übten mit Stichtag 31. August 1981 376 Direktoren, 5.979 klassenführende Lehrer, 444 Arbeitslehrerinnen, 282 Religionslehrer und 204 Sprachlehrer, also insgesamt 7.285 Lehrpersonen, aus.

Am 31. Dezember 1981 befanden sich in städtischer Schulverwaltung 332 Gebäude, und zwar 298 Gebäude, die Zwecken der allgemeinbildenden Pflichtschulen, sowie 27 Gebäude, die verschiedenen Zwecken dienen (allgemeinbildende höhere Schulen, Bundesfachschulen, Schülerheim und Polizei). 7 Gebäude (Widmungsgebäude) wurden dem Bund für allgemeinbildende höhere Schulen überlassen, in 11 teils städtischen, teils privaten Gebäuden waren Räume für allgemeinbildende Pflichtschulen gemietet.

Für Bau und Erhaltung wurden im Jahre 1981 310 Millionen Schilling aufgewendet. Zu den wichtigsten Herstellungen gehört die Fertigstellung der Schulen in 7, Zieglergasse 21—23 (1. Bauteil der 16klassigen Volksschule), in 10, Sahulkagasse (12klassige Volksschule), in 14, Hochsatzengasse (Turnsaal und Schulküche), in 15, Brauhirschengrund (8klassige Volksschule als Ganztagschule) und in 22, Markomannenstraße, 2. Bauteil (16 Klassen und Turnsaal) der 24klassigen Volksschule als Schule-Wohnhaus. Außerdem wurden zwei mobile Klassenzimmer umgestellt. Der Beginn bzw. die Fortsetzung der Bauarbeiten wurde vorgenommen bei den Schulen in 7, Zieglergasse 21—23 (2. Bauteil der 16klassigen Volksschule als Ganztagschule), in 21, Aderklaaer Straße (Turnsaal), in 22, Plankenmaisstraße (Turnsaal) und in 22, Eßlinger Hauptstraße (Turnsaal). Planungs- und Bauvorbereitungsarbeiten wurden für Schulneubauten geleistet in 10, Pernerstorfergasse (24klassiger Polytechnischer Lehrgang), in 13, Hietzinger Hauptstraße (Turnsaal), in 18, Köhlergasse (8klassige Volksschule als Ganztagschule), in 20, Gerhardusgasse (20klassige Volksschule) und in 22, Schüttauplatz (8klassige Volksschule). An 3 Schulgebäuden wurden Instandsetzungsarbeiten in größerem Umfang durchgeführt. 12 Schulgebäude waren wieder auszumalen, in 5 Schulgebäuden veraltete Heizungen umzubauen oder jene mit einer modernen Zentralheizung auszustatten. Bei 20 Schulen mußten die Dächer, bei 25 die Fassaden, in 5 die Fußböden, in 36 die Fenster und in 13 die WC-Anlagen instand gesetzt werden. Ferner waren 10 Turnsäle und 6 Spielplätze wiederherzustellen. Darüber hinaus erfolgten in diversen Schulgebäuden der Einbau von Ganggarderoben und die Anbringung von Sonnenschutzrollern.

An neuen Einrichtungsgegenständen wurden 100 Buchwandtafeln, 400 Kästen, 2.500 Schülertische, 5.000 Schülersessel, 50 Lehrzimmertische, 200 Garderobebänke beschafft. Mit diesen Möbeln wurden unter anderem 150 Klassen- und 10 Musikzimmer eingerichtet. Für neue Möbel wurden insgesamt 18,381.000 S, für Möbelinstandsetzungen und -ergänzungen sowie für Lehrmittelreparaturen 19,976.000 S ausgegeben.

Der Aufwand an Verbrauchsmaterialien, die den Schülern unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurden, betrug 25,114.000 S. Im einzelnen wurden für Schreib- und Zeichenrequisiten, darunter 3,700.000 verschiedene Hefte, 3,800.000 Zeichenblätter und 750.000 Bleistifte, 10,778.000 S ausgegeben. Für Mädchenhandarbeitsmaterial, darunter 100.000 m Stoffe und 210.000 Strähne Strick- und Häkelgarne, wurden 5,539.000 S, für Kanzlei- und Klassenrequisiten 300.000 S bezahlt. Der Restbetrag war für die Schulpauschalien bestimmt. Davon entfiel auf die „Werkerziehung in der Volksschule“ ein Betrag von 3,800.000 S.

Die Stadt Wien stellte den Schülern der 4. Haupt- und Sonderhauptschulklassen sowie den 4. Klassen der allgemeinbildenden höheren Schulen das Buch „Die Geschichte der Stadt Wien“ mit 19.000 Exemplaren im Wert von 1,800.000 S zur Verfügung. Für Klassenlesestoffe, Gruppenlektüre sowie für die Beschaffung von Büchern für die Lehrerbücherei wurden 2,785.000 S aufgewendet. Im Jahre 1981 wurden 9,830.000 S für den Ankauf von Lehrmitteln und Werkzeugen ausgegeben, unter anderem wurde die Aktion, vorhandene Präparate in Kunstharz einzugießen, fortgesetzt. Ferner mußte an Volksschulen wieder eine Reihe von Filmprojektoren gegen Tonfilmprojektoren ausgetauscht werden. Die Beistellung von Lehrmitteln, diversen Geräten, audiovisuellen Lehrmitteln, Musikinstrumenten sowie Bargeld für die Hobbygruppen der Ganztagschulen verursachte einen Aufwand von rund 6,500.000 S.

Insgesamt erwachsen der Stadt Wien im Jahre 1981 für die Erhaltung der allgemeinbildenden Pflichtschulen Kosten von 2.665,377.000 S. In diesem Betrag ist auch der Lehrpersonalaufwand enthalten, der vom Bund zur Gänze der Stadt Wien refundiert wird.

Die Zahl und Art der durchgeführten *Schulversuche* an den Wiener öffentlichen Pflichtschulen sind so groß, daß nur einige wesentliche herausgegriffen werden können. *Vorschulklassen* dienen primär der Herstellung annähernd gleicher Schulstartchancen für jene Kinder, die trotz normaler Intelligenz aus verschiedenen, häufig in ihrer sozioökonomischen Situation begründeten Ursachen zum Zeitpunkt des Schuleintrittes noch nicht die Schulfähigkeit erlangt haben und daher vom Schulbesuch zurückgestellt werden müssen. Darüber hinaus werden in Vorschulklassen auch Kinder aufgenommen, die auf Grund ihres Lebensalters für eine vorzeitige Aufnahme grundsätzlich in Betracht kommen, jedoch noch nicht voll schulfähig sind. Schulpflichtige Kinder, deren Sonderschulbedürftigkeit erwiesen ist, werden nicht in Vorschulklassen aufgenommen. Der Besuch der Vorschulklasse ist freiwillig, die Aufnahme kann nur in der Zeit bis 31. Dezember erfolgen. Die Schülerzahl einer Vorschulklasse soll 18 nicht überschreiten. Mit rund 100 Vorschulklassen an Volksschulen und 6 Vorbereitungsklassen an Sonderschulen waren im Schuljahr 1980/81 die Voraussetzungen dafür gegeben, daß nahezu alle für den Vorschulbesuch in Betracht kommenden Kinder in eine derartige Klasse aufgenommen werden konnten.

Mit der *Fremdsprachlichen Vorschulung* sollen dem Volksschüler ab der dritten Schulstufe unter Ausnützung der dieser Altersstufe eigenen Sprechfreudigkeit und Aufnahmefähigkeit grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten im Gebrauch einer lebenden Fremdsprache vermittelt werden. Dabei soll die Fähigkeit zum bewußten Spracherwerb, die mit zunehmendem Alter verlorengeht, ausgenützt werden. Mit diesem Schulversuch, bei dem es sich nicht um Sprachunterricht im herkömmlichen Sinn handelt, soll den Schülern aber auch der Übertritt in die weiterführenden Schulen, und zwar in allgemeinbildende höhere Schulen oder Hauptschulen, mit ihrem Fachunterricht erleichtert werden. Der Schulversuch setzt in der dritten Volksschul-

klasse ein und wird auf der vierten Schulstufe fortgeführt. Das Unterrichtsausmaß beträgt eine Wochenstunde, die nach Möglichkeit auf zwei Halbstunden aufgeteilt wird. Die fremdsprachliche Vorschulung wird zwar derzeit noch als Schulversuch geführt, ist aber bereits so fest etabliert, daß der Entwurf für eine Novelle zum Schulorganisationsgesetz eine Übernahme in die Normalform der Schulorganisation vorsieht. Die fremdsprachliche Vorschulung in Englisch oder Französisch wird von Lehrern mit entsprechender Ausbildung durchgeführt.

Der Schulversuch *Integrierte Gesamtschule* strebt die Erprobung eines gesamtschulartigen Schultyps der allgemeinbildenden höheren Schule ohne Trennung nach Hauptschule und Unterstufe für alle Schüler der 5. bis 8. Schulstufe an. Dieser Schultyp soll eine größere Zahl von Schülern der oberen Begabungs- und Leistungsschicht befähigen, nach Abschluß der Mittelstufe einen weiterführenden Bildungsweg einzuschlagen und erfolgreich abzuschließen. Weiters sollen die Schüler der mittleren Begabungs- und Leistungsschicht unter stärkerer Berücksichtigung ihres individuellen Begabungsgefüges zu einer optimalen Entfaltung ihrer Anlagen geführt werden. Unterdurchschnittlich begabten Schülern wird durch einen ihre Schwierigkeiten besonders berücksichtigenden Unterricht in kleineren Gruppen sowie durch ein Angebot an zusätzlichen Förderungs- und Stützungsmaßnahmen wenigstens in einzelnen Leistungsbereichen zu einem besseren Anschluß an die Mittelgruppe verholfen.

In Wien wurden 12 Schulen mit 216 Klassen, in denen 6.500 Schülern der Unterricht erteilt wurde, als integrierte Gesamtschule geführt. In der Schule in 10, Herzgasse 27/I, Wendstattgasse 5/I, in 11, Enkplatz 4/I, sowie in 23, Dirmhirngasse 29, waren es je 16 Klassen. In 22, Polgarstraße, wurden 12 Klassen, in 22, Plankenmaisstraße 30, 17 Klassen, in 21, Pastorstraße 29, und 22, Anton-Sattler-Gasse 93, je 18 Klassen, in 14, Spallartgasse 18, 20 Klassen, in 23, Anton-Baumgartner-Straße 119, 21 Klassen, in 23, Steingasse 25, 22 Klassen und in 23, Anton-Krieger-Gasse 25, 24 Klassen der 5. bis 8. Schulstufe eingerichtet.

Der Schulversuch *Differenzierte Sonderschule* wurde durch das Wiener Schulgesetz ermöglicht und verfolgt das Ziel, durch einen leistungsdifferenzierten Unterricht in den Pflichtgegenständen Deutsch und Mathematik günstigere Möglichkeiten für die Individualisierung des Unterrichtes zu eröffnen und den Schülern bessere Bildungs- und Berufschancen zu bieten. Den dafür geeigneten Schülern sollen außerdem günstigere Möglichkeiten für den Übertritt in die Hauptschule sowie in den Polytechnischen Lehrgang geboten werden, insbesondere aber auch in den Schulversuch „Einjähriger Lehrgang zur Erlangung des Abschlusses der 4. Hauptschulklasse (zweiter Klassenzug) für Schüler der Allgemeinen Sonderschule“. Der Schulversuch wurde an den allgemeinen Sonderschulen in 2, Holzhausergasse 5, in 3, Petrusgasse 10, und in 17, Kastnergasse 29, mit je 6 Klassen sowie in 21, Adolf-Loos-Gasse 2, mit 10 Klassen geführt.

Unter Ausnützung der in der *Ganztagschule* gegebenen günstigeren Möglichkeiten der Stundenplangestaltung wurden in Verbindung mit einem sinnvollen Wechsel von Unterrichts-, Lern- und Übungszeit einerseits und Freizeit andererseits im Wege einer effektiven Lernorganisation Unterrichts- und Arbeitsformen entwickelt und eingesetzt, die eine Verbesserung der gesamten schulischen Bildungsarbeit bewirken und zu einer Steigerung der Bildungserfolge führen. Die Schulzeit beginnt in der Regel um 8 Uhr und endet für Volksschüler um 15.30 Uhr, für Hauptschüler um 17.30 Uhr.

Für Volksschüler besteht die Möglichkeit, in der Ganztagschule unter der Aufsicht der Lehrer bis 17.30 Uhr zu verbleiben, sofern die Eltern dies wünschen. Der Samstag ist schulfrei. Unter Berücksichtigung der pädagogischen Gegebenheiten und Erfordernisse können lehrplanmäßige Unterrichtsstunden über den gesamten Schultag verteilt werden. Im Schuljahr 1980/81 wurden 11 öffentliche Pflichtschulen als Ganztagschulen geführt, und zwar die Volksschule in 2, Aspernallee 5, mit 8 Klassen, in 7, Zieglergasse 21, mit 2 Klassen, in 10, Carl-Prohaska-Platz, mit 8 Klassen und 1 Vorschulklasse, in 12, Am Schöpfwerk 27, mit 13 Klassen, in 15, Reichsapfelgasse 30, mit 7 Klassen, in 20, Spielmannsgasse 1/II, mit 9 Klassen, in 21, Irenäusgasse 2, mit 7 Klassen, in 21, Dopschstraße 1/II, mit 8 Klassen sowie in 23, Wohnpark Alt-Erlaa, mit 8 Klassen. Ebenso wurden die Hauptschulen in 11, Hasenleitengasse 9, und in 14, Hochsatzengasse 22–24, mit je 8 Klassen, in 16, Roterstraße 1, mit 12 Klassen und die integrierte Ganztags- und Gesamtschule in 22, Anton-Sattler-Gasse 93, mit 18 Klassen geführt. In den 116 Klassen nahmen rund 3.400 Schüler am Schulversuch Ganztagschule teil.

Der Schulversuch *„Sprachliche Förderung für Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache“* wurde für schulpflichtige Kinder ausländischer Arbeitnehmer eingerichtet. Dieser Schulversuch soll den Kindern zu einer besseren Verständigungs- und Ausdrucksfähigkeit in der deutschen Sprache verhelfen und dadurch ihre Integration in die Klassen- und Schulgemeinschaft fördern. Es handelte sich dabei um ein unterrichtsbegleitendes Sprachtraining in kleinen Gruppen von 8 bis 12 Schülern im Ausmaß von 2 Wochenstunden mit flexiblem Kursbeginn und flexibler Kursdauer. Im Schuljahr 1980/81 wurden rund 370 Förderkurse an rund 160 Standorten durchgeführt.

Der Schulversuch *„Muttersprachlicher Zusatzunterricht für Kinder jugoslawischer Gastarbeiter“* verfolgt das Ziel, im Wege eines zusätzlich erteilten Unterrichtsangebotes die muttersprachliche Bildung der Kinder soweit zu fördern, daß im Falle einer Rückkehr nach Jugoslawien die Integration dieser Kinder in jugoslawische Schulen ohne nennenswerte Schwierigkeiten und ohne Ablegung von besonderen Prüfungen gewährleistet ist. Der Schulversuch umfaßte daher für Schüler aller Schulstufen einen muttersprachlichen Unterrichtsbereich sowie

einen heimatkundlichen und einen geographisch-geschichtlichen Unterricht. Der Unterricht erfolgt nach einem österreichischen Lehrplan, der vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst auf der Grundlage eines jugoslawischen Lehrprogrammes erlassen wurde. Die erforderlichen Lehrbücher sowie sonstige Lehr- und Lernmittel wurden durch die jugoslawische Unterrichtsverwaltung kostenlos beigestellt. Der Unterricht wird in der Regel von jugoslawischen Lehrern erteilt, die jedoch der österreichischen Schulaufsicht unterstehen und für jeweils ein Schuljahr als Sondervertragslehrer angestellt werden. Der Schulversuch wurde an rund 140 Standorten in rund 240 Gruppen durchgeführt.

Der Schulversuch „Muttersprachlicher Zusatzunterricht für Kinder türkischer Gastarbeiter“ verfolgt das gleiche Ziel wie der oben genannte für die jugoslawischen Gastarbeiterkinder. Er umfaßt für Schüler aller Schulstufen einen Unterricht in türkischer Sprache und Sozialkunde (türkische Geschichte, türkische Geographie und Staatsbürgerkunde) sowie Religions- und Moralunterricht. Der Sozialkundeunterricht wird in der 1. und 2. Schulstufe mit dem Sachunterricht verbunden und erst ab der 3. Schulstufe als herausgehobener Bereich des Sachunterrichtes geführt. Der Unterricht erfolgt nach gruppenspezifischen Lehrstoffverteilungen auf der Grundlage eines vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst erlassenen Lehrplanes, dem ein von türkischer Seite zur Verfügung gestellter Lehrplan zugrunde liegt. Die erforderlichen Lehrbücher sowie sonstige Lehr- und Lernmittel werden vom türkischen Erziehungsministerium kostenlos zur Verfügung gestellt und nach Abschluß des Begutachtungsverfahrens vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst an die Schulen geliefert. Die unterrichtsbegleitenden Kurse werden im Ausmaß von vier Wochenstunden für jeweils 7 bis 15, in der Regel für 10 bis 12 Schüler eingerichtet. Dieser Schulversuch wurde im Schuljahr 1980/81 an 30 Standorten in über 40 Gruppen durchgeführt.

Der Schulversuch „Einjähriger Lehrgang zur Erlangung des Abschlusses der 4. Hauptschulklasse (zweiter Klassenzug) für Schüler der allgemeinen Sonderschule“ verfolgt das Ziel, besonders erfolgreiche Schüler der Allgemeinen Sonderschule im letzten Jahr ihrer gesetzlichen Schulpflicht oder in einem freiwilligen 10. Schuljahr in die Hauptschule zurückzuführen, um ihnen mit dem Abschluß der 4. Hauptschulklasse im zweiten Klassenzug bessere Chancen für den Start in den Beruf zu ermöglichen. Die Schüler werden zu diesem Zweck in eigenen Hauptschulklassen mit mindestens 15 und höchstens 20 Schülern zusammengefaßt und von Hauptschullehrern nach den Lehrplanbestimmungen für den zweiten Klassenzug unterrichtet. Dieser Schulversuch wird derzeit an fünf Hauptschulen mit 6 Klassen erfolgreich durchgeführt.

Durch eine Novelle zum Wiener Schulgesetz wurde die Möglichkeit geschaffen, nach vorheriger Befragung der Eltern, die Kinder in einer Volksschule, Sonderschule oder in einem Polytechnischen Lehrgang haben, den Samstag schulfrei zu erklären. Auf Grund der durchgeführten Befragungen wurde ab dem Schuljahr 1979/80 der Samstag an rund drei Viertel der öffentlichen Volksschulen sowie an den meisten Sonderschulen und an allen Polytechnischen Lehrgängen schulfrei erklärt.

Zu Beginn des Schuljahres 1980/81 bestanden in Wien 10 kaufmännische und 25 gewerbliche berufsbildende Schulen. Die kaufmännischen Berufsschulen umfaßten 341 Klassen mit 9.726 Schülern, die gewerblichen Berufsschulen 761 Klassen mit 21.748 Schülern.

Die Gesamtschülerzahl an den Berufsschulen hängt eng mit der Stärke der entsprechenden Geburtsjahrgänge zusammen. Sie erreichte im Schuljahr 1968/69 ihren Tiefpunkt mit 18.000 Schülern, stieg aber seither stark an.

Die für den Bereich der Berufsschulen typischen, zumeist nicht vorhersehbaren Umschichtungen innerhalb der einzelnen Berufssparten, das Aussterben und die Entstehung neuer Berufe stellen die Stadtverwaltung bei der Schulraumvorsorge, insbesondere bei den Unterrichtsräumen für den praktischen Unterricht, vor große Schwierigkeiten. Als Beispiel dafür sei etwa der rapide Rückgang der Zahl der Lehrlinge im Textilgewerbe, das Anwachsen der Schülerzahl bei den Elektrotechnikern und Automechanikern und in gewissen kaufmännischen Berufen oder bei den neuen Berufsgruppen der Kunststoffverarbeiter, der Verpackungsmittelmechaniker und der Textilmechaniker angeführt. Die speziellen Raum- und Ausstattungserfordernisse für die einzelnen Berufssparten stehen der erforderlichen Mobilität in der Raumverwendung manchmal entgegen oder bedingen zumindest größere Kosten bei den notwendigen Umwidmungen. Die 35 Berufsschulen sind in 15 Schulgebäuden untergebracht. Der Unterricht an den Wiener Berufsschulen wird im allgemeinen ganzjährig geführt, an gewerblichen Berufsschulen jeweils mit einem ganzen Tag in der Woche und an kaufmännischen Berufsschulen mit zwei halben Tagen in der Woche.

Die Vereinfachung des Unterrichtes wurde in Wien vollkommen erreicht. In den meisten Lehrberufen bestehen eigene Fachklassen, in etlichen wurde in den fachtheoretischen Gegenständen eine Gruppenteilung eingerichtet, nur in wenigen Gewerben mußten auf Grund der geringen Schülerzahl mehrere Schulstufen in einer Klasse zusammengefaßt werden. Darüber hinaus werden Lehrlinge in bestimmten Splitterberufen aus mehreren Bundesländern auf Grund von Vereinbarungen mit den einzelnen Landesregierungen in Lehrgängen unterrichtet, die in acht Wochen den Lehrstoff eines Jahres vermitteln. Wien betreute im Jahre 1981 42 Lehrgangsklassen mit 805 Schülern in den Lehrberufen Gärtner, Blumenbinder und -händler (Floristen), Musikinstrumentenerzeuger, Holz- und Steinbildhauer, Drechsler, Kunststoffverarbeiter, Verpackungsmittelmechaniker und Reise-

büroassistenten. Andererseits besuchten 124 Lehrlinge, unter anderem Büchsenmacher, Vulkaniseure, Dachdecker, Hotel- und Gastgewerbeassistenten, Lehrgänge in anderen Bundesländern.

Auf Grund der 5. Schulorganisationsgesetz-Novelle werden an Berufsschulen Schulversuche durchgeführt, die der Erprobung neuer möglicher Organisationsformen hinsichtlich der Zusammenfassung der Schüler nach ihren Leistungen in Leistungsgruppen in einzelnen Unterrichtsgegenständen dienen. Das Ziel der Schulversuche ist einerseits die Förderung der leistungsschwächeren Schüler, damit ein größerer Anteil von Berufsschülern das lehrplanmäßige Jahresziel erreichen kann, andererseits die Förderung der leistungsstärkeren Schüler, denen eine Vertiefung bestehender Lehrpläne oder zusätzliche Unterrichtsgegenstände angeboten werden können. Bei der Bildung von Leistungsgruppen sind die leistungsstärkeren Schüler mit überdurchschnittlichen Leistungen in die Leistungsgruppe I, die Schüler mit durchschnittlichen Leistungen in die Leistungsgruppe II und die leistungsschwächeren Schüler in die Leistungsgruppe III einzuordnen. Den Schülern in der Leistungsgruppe III werden Förderkurse angeboten, damit das lehrplanmäßig vorgesehene Jahresziel und eventuell die höhere Leistungsgruppe erreicht werden können. Insgesamt fünf Modellvarianten mit zwei bzw. drei Leistungsgruppen stehen zur Auswahl. Leistungsschwächere Schüler können in homogenen Kleingruppen besser gefördert werden, leistungsstärkere Schüler bessere Leistungen erbringen. Die angebotenen Förderkurse werden mit geringen Ausnahmen von den Schülern besucht.

Das größte Zentralberufsschulgebäude in 6, Mollardgasse 87, stammt aus dem Jahre 1908, wurde nach dem Krieg nach schweren Bombenschäden wieder hergestellt und muß den heutigen Anforderungen des Berufsschulunterrichtes angepaßt werden. Diese Anpassung erfolgt schrittweise im Zuge eines umfassenden Instandsetzungs- und Modernisierungsprogrammes. Nach Abschluß der Arbeiten an der Zentralheizungsanlage wurden die zur Sanierung der Wasserinstallation und des Kanalnetzes ebenfalls abgeschlossen. 1981 wurden für Modernisierungsarbeiten im 4. Obergeschoß 7 Millionen Schilling aufgewendet. Die Gesamtkosten der Umbauarbeiten werden voraussichtlich 78 Millionen Schilling betragen. Die Bauarbeiten für die Erweiterung und Modernisierung des Zentralberufsschulgebäudes in 15, Hütteldorfer Straße 7-17, wurden im Jahre 1981 mit einem Betrag von 23 Millionen Schilling fortgesetzt. Die Gesamtkosten des Bauvorhabens werden voraussichtlich 220 Millionen Schilling betragen. Die Adaptierung des Volksschulgebäudes für die Berufsschule für Bürokaufleute in 15, Meiselstraße 19, wurde 1981 fortgesetzt. Die Baurate für 1981 betrug 6 Millionen Schilling. Die Gesamtkosten werden voraussichtlich 19,3 Millionen Schilling betragen.

Die Ausstattung der Berufsschulen mit Maschinen und Geräten wurde auch im Jahre 1981 modernisiert. So wurden unter anderem der Berufsschule für Baugewerbe 2 Zeichenmaschinen und Werkzeug im Wert von 25.000 S, der Berufsschule für chemische, leder- und papierverarbeitende Berufe und Tapezierer 1 Episkop und Werkzeug im Wert von 74.000 S, der Berufsschule für Goldschmiede 1 Schleif- und Poliermaschine, 1 Metallgehungssäge, Werkzeug und 1 Satz Spannzangen im Wert von 66.000 S beigestellt. Die Berufsschule für Bäcker und Konditoren, Fleischer erhielt 1 Freezer im Betrage von 75.000 S, 1 Rühr- und Schlagmaschine für 26.000 S und 1 Schleifmaschine im Wert von 7.000 S, die Berufsschule für Sanitär- und Heizungstechnik Werkzeuge und Geräte für Raum 1 und 4 im Wert von 225.000 S und die Berufsschule für Schlosser und Glaser 4 Laborplätze für Pneumatik im Wert von 148.000 S, 8 Werkbänke um 47.000 S, Glaserwerkzeug im Wert von 30.000 S sowie 65 Zeichenplatten. In der Berufsschule für Technische Zeichner und Zahntechniker wurden für 1 Bego Eltherm, 1 Bego Regulus, 1 Heraeus, 18 Artikulatoren und 10 Gnathomat 183.000 S aufgewendet, in der Berufsschule für Einzelhandel I wurde Büromaterial im Wert von 2.000 S gekauft. Die Berufsschule für Einzelhandel II erhielt 1 Radiorecorder um 2.500 S, 3 Kassettenrecorder im Wert von 4.500 S, die Berufsschule für Einzelhandel III 2 NCR-Lesegeräte um 16.400 S, 1 Plattenspieler um 2.000 S, 1 Bandaflex, 1 Banda-Umdruker, 1 Fernsehtisch und diverse Photolaboreinrichtungen im Wert von 58.600 S. Der Berufsschule für Einzelhandel IV wurden 1 Tonfilmprojektor, 1 Diaprojektor, 1 Abziehapparat im Wert von 40.000 S, ferner 1 Vervielfältigungsapparat um 11.200 S, 1 Umdruckmaschine im Betrage von 11.000 S und Büromaterial im Wert von 7.500 S beigestellt, für die Berufsschule für Friseure I und II wurde 1 Epiliergerät um 18.000 S, 1 Oligodermiergerät und 1 Ionthophoresegerät im Wert von 63.100 S, 1 Pulverisator sowie Einrichtungsgegenstände und Werkzeug im Wert von 196.000 S gekauft. Für die Berufsschule für Bekleidungs- und Textilgewerbe wurde 1 Bügelautomat im Wert von 50.000 S, für die Berufsschule für Bürokaufleute wurden 1 Kassettenrecorder, 1 Diktiergerät, 4 Radiorecorder und 1 Filmprojektor im Wert von 30.000 S, für die Berufsschule für Büro- und Industriekaufleute 14 Diktiergeräte im Wert von 70.000 S angeschafft. Die Berufsschule für Gastgewerbe erhielt Küchengeräte im Wert von 80.000 S, 1 Rührwerk Hobart um 84.200 S sowie Küchentransportwagen, 1 Sodawasseranlage und Geschirr im Wert von 10.000 S, die Berufsschule für Großhandel I 1 Filmapparat im Wert von 18.000 S, die Berufsschule für Großhandel II 1 Filmapparat im Wert von 15.000 S und die Berufsschule für Elektromechanik 64 Zeichenplatten um 15.000 S, 11 RC-Generatoren um 63.000 S sowie 8 Oszilloskope im Wert von 84.000 S. In der Berufsschule für Industriekaufleute wurden für Wörterbücher und Kurzzeitnehmer 11.000 S aufgewendet, in der Berufsschule für Elektrotechnik I für 35 Meßgeräte 117.000 S, für 4 Eisenkerne, 35 Widerstände, 20 Aufhängemodelle, 8 Demonstrationsmodelle 64.000 S sowie für 1 Notrufanlage und 1 Personensuchanlage 34.000 S ausgegeben. Die Berufsschule für Elektrotechnik II erhielt Laboreinrichtungen im

Wert von 227.000 S, die Berufsschule für Kfz-Technik I 1 Speicheroszilloskop im Wert von 79.000 S sowie 1 Meßverstärker um 25.000 S. Der Berufsschule für Kfz-Technik II wurden 1 Stecksystem um 15.000 S, 1 Demonstrationsmotor und 1 Stroboskop um 43.000 S, 1 Diaprojektor und 1 Aufsatz im Wert von 13.000 S beige-stellt, der Berufsschule für Nachrichtentechnik 10 Leistungsgeneratoren um 71.000 S, 4 Oszilloskope um 35.000 S, 4 Farbfernsehgeräte sowie 1 Diaprojektor im Wert von 48.000 S und Laboreinrichtungen im Betrage von 226.000 S. Die Zentrale Lehrwerkstätte erhielt 1 Dieselmotor um 36.000 S, diverse Meßgeräte für Einspritzpumpenstand um 55.000 S, 1 Dieseltester im Wert von 33.000 S, 1 Schweißanlage um 29.000 S sowie Werkzeuge und Einrichtungen im Wert von 174.000 S, die Berufsschule für Graphisches Gewerbe 1 Nylon-printanlage im Wert von 163.000 S. Insgesamt wurden 1981 für die Anschaffung von Maschinen und Werkzeugen 6,408.000 S aufgewendet, für den praktischen Unterricht 7,430.000 S, für den theoretischen Unterricht 2,305.000 S ausgegeben. Der Stadt Wien erwachsen für die Erhaltung der Berufsschulen Gesamtkosten von 382,245.000 S. In diesem Betrag ist auch der Lehrpersonalaufwand enthalten, von dem 50 Prozent auf Grund des Finanzausgleichsgesetzes 1969 vom Bund der Stadt Wien rückerstattet werden.

Die beiden **Fachschulen der Stadt Wien** für wirtschaftliche Frauenberufe bieten eine fundierte praktische Ausbildung für die Tätigkeit im Haushalt, für hauswirtschaftliche Frauenberufe in größeren Familienhaushalten sowie in Anstalts- und Fremdenverkehrsbetrieben. Die Fachschule der Stadt Wien für Damenkleidermacher bildet Mädchen in einem 4jährigen Bildungsgang zu Kleidermachergehilfinnen aus. In der Ausbildung nimmt die Arbeit in der Werkstätte einschließlich der Fachkunde und der Modetechnik breiten Raum ein. Der Lehrplan umfaßt darüber hinaus Schnitzzzeichnungen und Modellarbeit, Entwurf und Modezeichnen, Materialkunde und Textilchemie. Die drei Fachschulen sind Privatschulen der Stadt Wien und führten im Schuljahr 1980/81 insgesamt 29 Klassen mit 740 Schülerinnen.

Die Abteilung bedeckt auch den Lehrbedarf für das erste Ausbildungsjahr an den 11 Krankenpflegeschulen der Stadt Wien. Der Gesamtstand der Lehrer betrug 141, davon standen 42 nur in den Krankenpflegeschulen und 4 sowohl an den Krankenpflegeschulen als auch an den Fachschulen in Verwendung.

In der Fachschule in 12, Dörfelstraße, wurde für die Modernisierung von zwei Schulküchen ein Betrag von 1,500.000 S aufgewendet. Der Gesamtaufwand für die Fachschulen der Stadt Wien betrug im Jahre 1981 rund 38,838.000 S.

Das **Pädagogische Institut** der Stadt Wien veranstaltete im Jahre 1981 Vorlesungen, Übungen und Einzelveranstaltungen zur Fortbildung und zur Vorbereitung auf die Dienstprüfungen für Lehrer aller Kategorien sowie für Kindergärtnerinnen und für Erzieher. Zu den ständigen Vorlesungen kamen neu hinzu: ein Seminar „Jugend und Massenmedien“, eines über Kinderbücher der Gegenwart – Unterrichtsprinzip Lesen – sowie eines über den Trend in der modernen Jugendliteratur; ferner Veranstaltungen des Zentrums für Verhaltenspädagogik, ein Bewegungspädagogisches Praktikum, ein Theaterpädagogischer Workshop; weiters eine Veranstaltung „Soziales Lernen als zentrales Anliegen der Unterrichtsgestaltung“, eine Lehrerbalintgruppe in Zusammenarbeit mit der Sigmund-Freud-Gesellschaft, Falldarstellungen und Fallbesprechungen an Hand konkreter Beispiele, wie „Das gestörte Kind und seine Familie“, „Kreative Konfliktlösung im Alltag“ und „Soziales Lernen in der Schulklasse“; weiters wurde an Vorlesungen geboten „Spiele im Unterricht“, „Lehrer-Schüler-Konferenz“, eine „Einführung in die Psychoanalyse“ für Pädagogen sowie ein Psychoanalytisches Seminar für Pädagogen; an weiteren Themen sind die Jahresarbeit auf der 5. Schulstufe der Schwerstbehindertenschule und der neue polytechnische Lehrgang an der Allgemeinen Sonderschule – Integration Lernbehinderter in das Berufsleben – anzuführen; weiters ein wirtschaftskundliches Seminar, ein Lehrgang für Buchhaltung, ein naturkundlich-technisches Seminar, ein sozial- und wirtschaftskundliches Seminar; weiters die Veranstaltungen „Die soziokulturelle Umwelt ausländischer Kinder“, Didaktik des Förderunterrichtes „Deutsch“ für Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache, moderne Schulchemie mit anschließenden Übungen und „L'Italia e gli Italiani“; schließlich textiles Werken in der Grundschule im Hinblick auf schöpferisches Gestalten, der Einsatz des Orff-Instrumentariums in der Volksschule, Gymnastik mit Musik, Leibesübungen für Lehrerinnen zur Besserung der eigenen Leistungsfähigkeit und als Arbeitshilfe zur Jahresplanung für die Grundschule sowie eine Vorlesung über Kommunikation und Kooperation. Am Beginn des Schuljahres 1980/81 veranstaltete das Pädagogische Institut eine Fortbildungswoche für Volks-, Haupt- und Sonderschullehrer sowie für Lehrer an Polytechnischen Lehrgängen.

In der Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1981 hatten 4.235 Hörer inskribiert. Dazu kamen noch zahlreiche Teilnehmer an Veranstaltungen, die nicht inskriptionspflichtig sind.

Der Bücherzuwachs der **Pädagogischen Zentralbücherei** betrug im Jahre 1981 rund 1.300 Bände, so daß sich der gegenwärtige Bücherbestand auf 168.000 Bände (Bücher und Zeitschriften) beläuft. Im Lesesaal lagen 136 Zeitschriften zur Einsichtnahme auf, neue Nachschlagewerke wurden eingestellt. Die Bücherei wurde von rund 12.000 Entlehnern in Anspruch genommen, die 55.000 Bücher nach auswärts entlehnten, der Lesesaal von 6.500 Lesern besucht, die 15.000 Bücher und Zeitschriften benützten. Die Gesamtausgaben für das Pädagogische Institut und die Pädagogische Zentralbücherei betragen im Jahre 1981 10,102.000 S.